

Beiträge zur Geschichte der Grenztruppen der DDR



Gesicherte Grenze- gesicherter Frieden

Autorenkollektiv

Heft 5 Teil 2

Beiträge zur Geschichte
der Grenztruppen der DDR

Gesicherte Grenze- gesicherter Frieden

Autorenkollektiv

Heft 5 Teil 2

Herausgeberkollektiv:

Oberst Hans Wierfjng (Leiter)
Oberst a. D. Rudi Harmuth
Oberstleutnant Hartmut Küken
Hauptmann Rainer Krüger

Autorenkollektiv:

Oberst a. D. Rudi Harmuth (Leiter)
Generalmajor a. D. Werner Ebertz
Generalmajor a. D. Karl Wilhelm
Oberst a. D. Ernst Greiner-Mai
Oberst a. D. Wolfgang Krug

Lektor: Christine Zimmermann

Gestaltung: Oberst d. R. Klaus Bernsdorf

Technische Bearbeitung: Margitta Rothe

Gesamtherstellung: Druckerei der Grenztruppen der DDR

Freiwillige Helfer

Am Beginn des dritten Jahrzehnts der Existenz freiwilliger Helfer der Grenztruppen wird am 11. September 1981 im Kommando der Grenztruppen eine Konferenz durchgeführt, an der etwa 140 verdiente und aktive Helfer teilnehmen. Ihr Ziel besteht darin, eine gesellschaftspolitische Tatsache zu würdigen, die außerhalb einer sozialistischen Gesellschaft undenkbar ist und prägnant ausdrückt: Die Grenzsicherung in der DDR ist nicht einfach eine Sache der Angehörigen der Grenztruppen, sie ist auch ein gewichtiges Anliegen der Grenzbevölkerung.

Die Staatsgrenzen der DDR zur BRD und zu Berlin (West) werden - ob das in die Vorstellungswelt mancher Vertreter der sogenannten westlichen Welt paßt oder nicht - im wahren Sinne dieses Wortes vom Volk der DDR gesichert. Das wird von der Ostseeküste bis zum Dreiländereck durch den täglichen, freiwilligen Einsatz vieler Werktätiger aus Industrie und Landwirtschaft beim zuverlässigen Schutz der Staatsgrenze und für die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung im Grenzgebiet zur BRD und zu Berlin (West) bewiesen.

Eine Truppe, die so augenfällig von der Bevölkerung bei der Erfüllung ihres Klassenauftrages unterstützt wird, ist untrennbar Teil der Bevölkerung. Es ist schon seit vielen Jahren unverrückbare Erkenntnis, daß die Grenze wie die Angehörigen aller bewaffneten Kräfte der Republik nur ein Ziel kennen, dem Wohle des Volkes zu dienen, dafür zu sorgen, daß das werktätige Volk in Frieden, innerhalb gesicherter Grenzen sein sozialistisches Haus immer schöner einrichten kann.

Das vertrauensvolle Miteinander und die immer breitere Einbeziehung von freiwilligen Helfern in das System der Grenzsicherung hatte schon in den Augusttagen des Jahres 1952 auf der Grundlage der Interessengleichheit begonnen. Überall wuchs damals die Bereitschaft zu persönlicher Tat bei der Sicherung der Staatsgrenze der DDR. Es konnte deshalb auch nur als Ausdruck der Zustimmung und Unterstützung der Maßnahmen zur Grenzsicherung angesehen werden, daß Einwohner des Grenzgebietes die verantwortungsvolle Aufgabe übernahmen, die Grenzsicherungskräfte als Grenzpolizeihelfer zu unterstützen.

Schon am 25. August 1952 konnten 543 und 3 Wochen später über 1.000 von ihnen im Streifen- und Beobachtungsdienst eingesetzt werden. 1955 trugen schon 5.000 Werktätige des Grenzgebietes die grüne Armbinde mit der Aufschrift "GPH" - Grenzpolizeihelfer.

Seit dem VIII. Parteitag ist diese Zahl weiter beträchtlich angewachsen. So mancher Genosse, der im Interesse der Grenzsicherung über viele Jahre auf manche Stunde Freizeit, manchen Fernabend verzichtet

hatte, dafür zu Kontrollen oder Streifen hinausgegangen war, war 1973 schon überrascht, als er vorgerechnet bekam, seit 1957 bereits mehrere tausend Stunden Grenzdienst geleistet zu haben.

Inzwischen gibt es in manchen Orten schon so etwas wie eine Familientradition. Beispielsweise bei den Manegolds in Thüringen. Dort leisten Vater und Sohn als freiwillige Helfer eine verdienstvolle Arbeit. Der Sohn wurde inzwischen mit der Medaille für vorbildlichen Grenzdienst ausgezeichnet. Gleich ihm tragen viele Grenzhelfer diese oder noch höhere Auszeichnungen, weil durch ihr wachsameres, überlegtes und entschlossenes Handeln so manche Provokation rechtzeitig erkannt und verhindert werden konnte.

Vieles hatte sich seit 1952 geändert. Die Republik entwickelte sich zu einem unerschütterlichen Bollwerk des Friedens in Europa. Sie war unverrückbar in der sozialistischen Staatengemeinschaft verankert. Die Einwirkungsmöglichkeiten der Entspannungsgegner auf unsere Entwicklung waren geringer geworden. Das hatte es ermöglicht, auch manche Veränderungen des Grenzregimes vorzunehmen. Darüber wurde bereits berichtet. Diese Veränderungen wurden nicht rückgängig gemacht, als die Entspannungsgegner mit allen Mitteln versuchten, die Lage an der Staatsgrenze zu verschärfen. Auch heute ist und bleibt die zuverlässige Grenzsicherung, die enge Zusammenarbeit zwischen den Grenztrup-



Dr. Jens Neelsen

Als die ersten Kollektive der freiwilligen Helfer der Grenztruppen formiert wurden, drückte er noch die Schulbank. Die Augusttage des Jahres 1961 waren die erste Bewährungsprobe des jungen Genossen, der 1959 Mitglied unserer Partei geworden war. Der Zentralrat der FDJ dankte Jens mit der Verleihung der Medaille "Kampfauftrag der FDJ August 1961". Nach dem Studium nahm nun der Diplomchemiker Jens Neelsen seine Tätigkeit in seinem Ausbildungsbetrieb in Buna auf. Hier stellte er sich den neuen Aufgaben und Anforderungen. Er erfüllte die Aufgaben des FDJ-Sekretärs einer Grundorganisation, übte ehrenamtlich leitende Funktionen in der Gewerkschaft aus, wurde zum Arbeitsgruppen- und Abteilungsleiter berufen und 1967 Mitglied der Kampfgruppen der Arbeiterklasse. 1974 nahm Genosse Neelsen eine wissenschaftliche Tätigkeit an einem Akademie-Institut auf und promovierte hier zum Dr. rer. hab. Es war für ihn



selbstverständlich, nun die Reihen der freiwilligen Helfer der Grenztruppen zu stärken. Der FHG-Zug "Juri Gagarin" wurde auch durch seine Mitwirkung zahlenmäßig verstärkt und in vielfältiger Weise im Territorium wirksam. Die Grenztruppen der DDR anerkannten seine hohe Einsatzbereitschaft und seine Leistungen mit ihrem Leistungsabzeichen und bereits dreimal mit der Medaille für vorbildlichen Grenzdienst.

pen und der Bevölkerung des Grenzgebietes ein unverzichtbarer Bestandteil der Entspannungs-, Dialog- und Friedenspolitik der Partei und Regierung. In diesem Sinne ist die ständige Einsatzbereitschaft der freiwilligen Helfer der Elbwerft Saizenburg, des VEB Bergmann-Borsig Berlin, des Erdgaszentrums Salzwedel, des Instituts für Polymeren-Chemie Teltow-Seeshof, des ZPR Blankenstein, der Grenzgemeinde Wehningen im Kreis Hagenow, um nur einige zu nennen, eine konkrete Unterstützung der Politik der Partei. Das genau sind auch die Erkenntnisse und Moti-



Der Schutz der Staatsgrenze ist Sache des ganzen Volkes

ve, von denen sich die Angehörigen eines Zuges freiwilliger Helfer der Grenztruppen an einem Akademieinstitut leiten lassen, wie die Genossen Jens Neelsen und Manfred Petruschke in einem Bericht vom September 1987 schrieben: "Die Genossen unseres Zuges sind Facharbeiter, aber vorwiegend Wissenschaftler - Doktoren, Professoren, Nationalpreisträger. Dieses Kollektiv entstand am 01.03.1960 aus einer FHG-Gruppe unter Leitung des Genossen Heinz Heikenroth. Am 02.01.1963 erhielten wir von Valentina Gagarina die Zustimmung, daß unser Zug - diese Stärke war nun erreicht - künftig den verpflichtenden Namen ihres Gatten, des ersten Menschen im All - Juri Gagarin - tragen darf... Wir verstehen uns als "Grenzer" nicht nur in den 2 x 4 Stunden, die im Dienstplan unseres Zuges für den einzelnen vorgesehen sind. Wir wohnen auch in Grenzgebiet und kennen die Bürger. Es sind unsere Nachbarn. Jeder weiß, wie eng der Handlungsraum für unsere Posten an der Grenzlinie ist. Ohne viel darüber zu reden, unterstützen uns die Leute. Sicherheit und Ordnung in unseren Wohnbezirken, die Grenzgebiet sind, hilft unseren Grenzern, hält ihnen den Rücken frei. Das ist unsere Aufgabe... Mit unserer Grenzkompagnie verbindet uns ein Patenschaftsvertrag, in dem auch die Integration der Grenzsoldaten in das gesellschaftliche Leben unseres Instituts festgeschrieben wurde.

Aber auch ohne diesen Verfaß würden freiwillige Helfer oder Kollegen und Genossen aus Wissenschaft und Politik den Politunterricht halten und Klubgespräche führen, z.B. NPT Genosse Prof. Dr. Gröbe und Kreistagsabgeordneter Genosse Dr. Neelsen."

Etwa 600 solcher Patenschaftsbeziehungen mit Betrieben, Institutionen, LPG'n und Schulen im Grenzgebiet gibt es heute. Es ist kaum eine Grenzgemeinde zu finden, die noch nicht den Titel "Bereich der vorbildlichen Sicherheit und Ordnung" erringen konnte. Die Zusammenarbeit geht also weit über die gemeinsame Grenzzeichnung hinaus. Sie ist allumfassend und wechselseitig. So sprechen auch Grenzer in Betrieben und Institutionen, in Staatsbürgerkundunterricht an Schulen über militärpolitische Fragen und gestalten Pionernachmittage.

In den vertrauten und liebevollen Bezeichnungen wie, "unsere Grenzer" bzw. "unsere Professoren", "unsere Helfer" drückt sich eine tiefe Gemeinsamkeit und unlösbare Verbundenheit aus. Hier ist kein Platz mehr für irgendeine Verfrondung. Arbeit, Wissenschaft und Waffendienst sind vereint im Dienst für den Frieden und den Sozialismus. Man kann sagen: Im gemeinsamen Wirken der Grenztruppen und ihrer freiwilligen Helfer erneuert und festigt sich täglich auf spezifische Weise die politisch-moralische Einheit von Volk und bewaffneten Kräften im Sozialismus. Sie ist ein Stück realer sozialistischer Wirklichkeit.

Das Gesetz über die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik

Anfang der 80er Jahre zeigte sich in zunehmendem Maße die Notwendigkeit, die für den Schutz der Staatsgrenze und die Ordnung in den Grenzgebieten geltenden Rechtsvorschriften, in besonderen die Verordnung zum Schutz der Staatsgrenze aus dem Jahre 1964 und die Grenzordnung von 1972, mit den erreichten Stand der gesellschaftlichen Entwicklung in unseren Land sowie den außenpolitischen Bedingungen in Übereinstimmung zu bringen.

Wie im ganzen Land, so hatte sich in den Grenzgebieten die sozialökonomische Struktur, bedingt u.a. durch die Entwicklung in unserer sozialistischen Landwirtschaft, verändert.

Die Zusammenarbeit zwischen den Grenztruppen der DDR, den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen und den örtlichen Partei- und Staatsorganen sowie das Vertrauensverhältnis der Grenztruppen zur Bevölkerung im Grenzgebiet hatten sich weiter vertieft. Das machte es möglich, gewisse Vereinfachungen und Erleichterungen, z.B. für den Aufenthalt im Grenzgebiet, vorzunehmen.

Inbesondere aber mußte berücksichtigt werden, daß in den 70er Jahren ein ganzes System bedeutsamer internationaler Verträge zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten zustande kam, in deren Mittelpunkt die völkerrechtliche Anerkennung der in Europa bestehenden Staatsgrenzen stand. Dazu gehörten vor allem die Verträge von Moskau, Prag und Berlin und nicht zuletzt die Schlußakte von Helsinki in Ergebnis der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Davon ausgehend, bestand das Hauptanliegen des am 25. März 1982 von der obersten Volksvertretung der DDR erlassenen Gesetzes über die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik (Grenzgesetz) sowie seiner Folgebestimmungen, der Grenzverordnung und der Grenzordnung darin, den völkerrechtlichen Charakter der Staatsgrenze der DDR zu bekräftigen und den revanchistischen Auffassungen und Praktiken gewisser westlicher Politiker bezüglich unserer westlichen Staatsgrenze entgegenzuwirken. Zugleich wurden damit in Form einer komplexen Regelung rechtliche Voraussetzungen für die Unantastbarkeit der Staatsgrenze, die Sicherheit und Ordnung in den Grenzgebieten und die Verantwortung der zentralen und örtlichen Staatsorgane geschaffen. Mit der Ausarbeitung und dem Erlass der neuen Rechtsvorschriften über die Staatsgrenze wurde der Forderung des X. Parteitag der SED Rechnung getragen, die sozialistische Rechtsordnung zu vervollkommen und Gesetze und Rechtsvorschriften zu überarbeiten oder neu zu fassen, die dem Stand der Entwicklung nicht mehr entsprechen. Erstmals in der Geschichte der DDR wurden die grundlegenden, den Schutz der Staatsgrenze betreffenden rechtlichen Regelungen ihrer Bedeutung gemäß in Form eines Gesetzes gefaßt. Es enthält solche wichtigen Definitionen und Grundsätze über das "Hoheitsgebiet", die "Staatsgrenze", die "Seegewässer", die "Territorialgewässer" und die "Markierung und Kennzeichnung der Staatsgrenze" u.a., die in Übereinstimmung mit den Normen des Völkerrechts und den betreffenden völkerrechtlichen Verträgen der DDR mit ihren Nachbarstaaten stehen.

festgeschrieben sind auch die Grundsätze für das Überschreiten der Staatsgrenze, und erstmals erfolgt mit der Grenzverordnung auch die Veröffentlichung eines Verzeichnisses über die gültigen Grenzübergangsstellen. Bedeutsam sind auch die in den Abschnitten III und IV des Gesetzes getroffenen Festlegungen über die besondere Stellung und Verantwortung der Grenztruppen der DDR unter Hervorhebung des Zusammenwirkens mit den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen sowie den örtlichen Staatsorganen.



GESETZBLATT

der Deutschen Demokratischen Republik

1982

Berlin, den 29. März 1982

Teil I Nr. 11

Tag	INHALT	Seite
29. 3. 82	Gesetz über die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik (Grenzgesetz)	101
29. 3. 82	Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik (Grenzverordnung)	102
29. 3. 82	Anordnung über die Ordnung in den Grenzgebieten und den Grenzräumen der Deutschen Demokratischen Republik (Grenzordnung)	103

Gesetz über die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik (Grenzgesetz)

vom 25. März 1982

Die strikte Achtung und Einhaltung der allgemein anerkannten Prinzipien des Völkerrechts, darunter die Achtung der Souveränität, der Unverletzlichkeit der Staatsgrenzen, der territorialen Integrität und der Nichtverletzung in den inneren Angelegenheiten, ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Beziehungen, der Stabilität und Zusammenarbeit zwischen den Staaten und die schrittweise Grundlage eines stabilen Friedenszustands.

In Wahrnehmung ihrer souveränen Rechte gestützt die Deutsche Demokratische Republik ihre Beziehungen in Grenzangelegenheiten mit den benachbarten Staaten in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und wendet den Schutz der Staatsgrenze einschließlich des Luftzuges und der Territorialgewässer.

Zu diesem Zwecke beschließt die Volkskammer auf der Grundlage der Vorberatung der Deutschen Demokratischen Republik das folgende Gesetz:

1. Abschnitt Hoheitsgebiet und Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik

(1) Die Staatsgrenze besteht in, wie sie in völkerrechtlichen Verträgen und den durch geltenden Dokumentationen über den Verlauf und die Markierung der Staatsgrenze festgelegt und beschrieben ist oder wie sie in Übereinstimmung mit den Normen des Völkerrechts auf dem Offenen Meer festgelegt wurde.

(2) Die Staatsgrenze (Landgrenze) besteht:

- a) grundsätzlich als gerade verlaufende Linie von einem zum anderen Grenzpunkt, sofern sie nicht nach natürlichen Gegebenheiten festgelegt ist, — bestehende Grenze —
- b) auf schiffbaren Gewässerläufen als bewegliche Linie in der Mitte des Hauptflusses (Talweg) und auf nicht schiffbaren Gewässerläufen als bewegliche Linie der Mitte des Gewässerlaufes oder seines Hauptarms (Stammfließ) — neues Gewässer —, sofern in völkerrechtlichen Verträgen nichts anderes festgelegt wird, und
- c) auf Seen und Flussschleifen (Talsperren, Rückhaltebecken und ähnliche Gewässer) entsprechend den Festlegungen der jeweiligen völkerrechtlichen Verträge.

(3) Auf schiffbaren Gewässerläufen ändert sich der Verlauf der Staatsgrenze mit den natürlichen Veränderungen der Hauptflüsse — nicht-schiffbaren Gewässerläufen —

Die Anwendung der Schußwaffe als äußerste Maßnahme der Gewaltanwendung gegenüber Personen ist eindeutig in Paragraphen 27 des Grenzesetzes geregelt und an unmißverständliche Vorschriften gebunden.

Neu im Gesetz geregelt wird auch die Zusammenarbeit in Grenzangelegenheiten mit den benachbarten Staaten, darunter die Tätigkeit von Grenzbevollmächtigten und Grenzkommisionen, wie sie entsprechend den Verträgen mit der VR Polen, der CSSR bzw. der BRD beseitigte Praxis gewesen ist. Zusammen mit der Grenzverordnung und der Grenzordnung bewahrt sich das Grenzgesetz in der Praxis. Auf seiner Grundlage wird der Schutz der Staatsgrenze und die Ordnung und Sicherheit in den Grenzgebieten zuverlässig gewährleistet.

Erneut bei den Grenzsoldaten

30. März 1983. Vor dem Kreiskulturhaus in Heiligenstadt war eine Ehrenkompanie der Grenztruppen der DDR angetreten. Mit innerer Spannung erwarteten, unter großer Beteiligung der Bevölkerung des Eichsfeldes, die Angehörigen des Grenzregiments "Willy Gebhardt" das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Hoffmann, zu einem zweitägigen Truppenbesuch. Für die Angehörigen des Truppenteils kam dieser Besuch nicht überraschend. Schon seit Monaten bereiteten sie sich, begonnen beim Kommandeur des Grenzregiments, Oberst Dannath, bis hin zum Postenführer in den Grenzkompagnien darauf vor, den Minister das Ergebnis einer Erprobung zur weiteren Vervollkommen der Grenzsicherung melden zu dürfen. Die Notwendigkeit dazu ergab sich aus der Tatsache, daß das über ein Jahrzehnt mit Erfolg praktizierte System der Bataillonssicherung den neuen Anforderungen der Grenzsicherung, so wie sie sich mit Beginn der 80er Jahre herausbildeten, nicht mehr gerecht werden konnte. Es galt vor allem, die Rolle, den Platz und die Aufgabe der Grenzkompagnien neu zu bestimmen. Dabei war prinzipiell die Verantwortung für den zugewiesenen Grenzabschnitt in seiner gesamten Komplexität zu erhöhen, die Zusammenarbeit mit der Grenzbevölkerung sowie das Zusammenwirken mit den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen weiter zu entwickeln. Nicht zuletzt galt es, die Arbeits-, Dienst- und Lebensbedingungen aller Angehörigen der Grenztruppen, besonders aber der Grenzposten, weiter spürbar zu verbessern.

Nun war es soweit. Nach der Meldung des Kompaniechefs der Ehrenkompanie, der Begrüßung und dem herzlichen Empfang durch die vielen Einwohner der Kreisstadt, die mit ihrer Anwesenheit ihre Achtung und Verbundenheit mit den Grenztruppen der DDR zum Ausdruck brachten, ging es ohne Zeitverzug an die Arbeit. Der Kommandeur des Grenzkommandos SÜD, Oberst Janshen, heute Generalmajor und Kommandeur der Offiziershochschule "Rosa Luxemburg", meldete dem Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Hoffmann, die Bereitschaft zur Abnahme der befohlenen Erprobung. Im Schulungsraum des Stabes des Grenzregiments hingen die Karten und Führungsdokumente, herrschte gespannte Stille. Nach einer Erläuterung des Stellvertreters des Ministers und Chefs der Grenztruppen über die vorgesehenen Veränderungen in der Grenzsicherung nahm Armeegeneral Hoffmann in einem zwischendigen Examen das Erprobungsregiment in die Pflicht. Es entsprach dem Arbeitsstil des Ministers, herangereifte oder zur Entscheidung anstehende Probleme der Truppe nicht vom "grünen Tisch" aus lösen oder

entscheiden zu wollen. Truppenbesuche, eine Methode seiner Führungs-
 praxis, dienten vordergründig dem Kennenlernen der Probleme, den Stu-
 dium der Truppenpraxis und dem Erfahrungsaustausch mit jenen, die
 letztendlich die befohlenen Aufgaben zu realisieren hatten. Die Bera-
 tung und das politische Gespräch mit den Kommandeuren, Parteiarbei-
 tern, Spezialisten und Soldaten hatten dabei absolute Priorität. Die-
 se Form sozialistischer Truppenführung war immer beispielgebend für
 alle Führungsebenen, auch in den Grenztruppen der DDR.
 Die große Bedeutung, die die Partei- und Armeeführung dem Anliegen
 dieses Truppenbesuchs in Grenzregiment "Willy Gebhardt" beimaß, wur-
 de durch die Teilnahme der Stellvertreter des Ministers, Generaloberst
 Heinz Koßler, Generaloberst Stroletz, Generaloberst Fleißner, des
 Leiters der Abteilung Sicherheit in ZK der SED, Generaloberst Scheibe,
 sowie des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED Erfurt, Genossen
 Gerhard Müller, nachhaltig unterstrichen.
 Die ruhige und sachliche Art des Ministers und seiner Stellvertreter
 Fragen zu stellen, Probleme aufzuwerfen und dabei das Detail nicht
 außer acht zu lassen, bestimmte die Arbeitsatmosphäre der Beratung.
 Sorgfältig wurden besonders die möglichen Auswirkungen auf die Dienst-
 und Lebensbedingungen der Menschen untersucht. Gerade diese Seite lag
 dem Stellvertreter des Ministers und Chef der Politischen Hauptver-
 waltung, Generaloberst Heinz Koßler, am Herzen. Alle gemeldeten Er-
 gebnisse wurden nachfolgend im Stab eines Grenzbataillons und in
 Grenzkompanien auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft. Es war ein unvor-
 geßliches Erlebnis, Verpflichtung und Höhepunkt für die sechsmal mit
 dem Postentitel ausgezeichnete Grenzkompagnie des Majors Peter Wollner,
 daß der Minister und seine Begleitung dazu diese Einheit be-
 suchten. Hauptmann Janitschek, Stellvertreter des Kompaniechefs für
 politische Arbeit, erinnert sich: "Mir ist noch heute die innere
 Anspannung und der stark ausgeprägte Stolz gegenwärtig, der uns er-
 füllte, zu denen zu gehören, die den Minister für Nationale Vertei-
 digung in der Grenzkompagnie begrüßen durften. Wir waren uns alle be-
 wußt, daß wir stellvertretend für alle Grenzkompanien unserem Mini-
 ster über die Erfüllung des uns erteilten Kampfauftrages zu berich-
 ten hatten. Alle Genossen waren davon sehr beeindruckt, welche kon-
 kreten Kenntnisse vom Leben einer so relativ kleinen Einheit der
 Grenztruppen sich in den Fragen des Ministers zum Dienen widerspie-
 gelten. Mit diesem Besuch erlebten wir in der Praxis, wie die Partei
 der Arbeiterklasse alle politischen und militärischen Prozesse der
 Landesverteidigung führt und entscheidet."

Für den Gefreiten Beyer, Postenführer dieser Grenzkompagnie, wird dieser Tag noch aus einem anderen Grund wohl für immer unvergessen bleiben. Armeegeneral Heinz Hoffmann gratulierte ihm herzlich zu seinem Geburtstag, übergab ihm sein Buch "Mannheim - Madrid - Moskau" mit einer persönlichen Widmung und einen Blumenstrauß und ließ ihn neben sich am Tisch zum gemeinsamen Mittagessen Platz nehmen. Nach vielen Gesprächen mit den Angehörigen der Grenzkompagnie und einer Besichtigung des Grenzabschnitts endete der Truppenbesuch. Am Abend des 31. März 1983 stand fest: Das Grenzregiment "Willy Gobhardt" hat die befohlenen Erprobungsaufgaben gut erfüllt. Der Einführung in die Truppenpraxis stand damit nichts mehr im Wege.

Zu einem weiteren Höhepunkt des Truppenbesuches gestaltete sich das militärpolitische Forum mit den Angehörigen des Grenzregimentes und der Grenzbevölkerung des Gemeindeverbandes Arndshausen. Obgleich es ein Arbeitstag war, herrschte im Grenzort Feststimmung. Vor dem Eingang des Kulturhauses, das den ohrenden Namen des am 01.08.1981 während des Grenzdienstes heimatlich ernannten Unterfeldwebels "Klaus-Peter Braun" trägt, meldete der Thälmannpionier



HOFFMANN



Mannheim
Madrid
Moskau

sehr liebes Bayer
Alles Gute zum Ge-
burtstag und Dank
für die gute Landsknecht-
führung.

Heinrich Hoffmann

30. 3. 83





Mike Spiegel den Minister stolz die Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft der "Jungen Freunde der Grenzsoldaten".

Unter dem Beifall der vielen Einwohner, Arbeiter und Schüler, FDJler und Grenzsoldaten überreichte die Jugendfreundin Astrid Zahn, stellvertretender FDJ-Sekretär des Gemeindeverbandes, dem Minister einen Strauß roter Nelken als Willkommensgruß. Die zahlreiche Teilnahme an der Veranstaltung war Ausdruck des Dankes an die Partei- und Staatsführung für ihre jahrzehntelange kontinuierliche, kluge Politik zum Wohle der Menschen, darin eingeschlossen auch die für ihren Gemeindeverband.

Systematisch haben sich die Arbeits- und Lebensbedingungen im Grenzgebiet verbessert. Für den Arbeiter des neu geschaffenen VED Verpackungsmittelwerks, für den Bauern der leistungstarken LPG Pflanzenproduktion, für die Bürger aller Klassen und Schichten. Sie, die sich an diesem Märznachmittag in den Sitzreihen zwischen ihren Grenzen platzierten, demonstrierten mit ihren Leistungen in Karl-Marx-Jahr, daß sie zu ihrem sozialistischen Vaterland standen, so wie es die Losung an der Stirnwand des Saales ausdrückte: "Der Schutz der Staatsgrenze der DDR ist Sache des ganzen Volkes!"

Armeegeneral Heinz Hoffmann ging zu Beginn des Forums in seiner Einführungsrunde von diesen Tatsachen aus.

"Die Sicherheit an der Grenze unseres sozialistischen Staates ist vor allem deshalb stark und stabil, weil sich unsere Werktätigen, weil sich die gesamte Gesellschaft dafür einsetzt... Ohne ein stabiles Hinterland", so betonte der Minister, "ohne eine aktive Hilfe und Unterstützung durch die Grenzbevölkerung können die Angehörigen der Grenztruppen die Aufgaben zur zuverlässigen Sicherung der Staatsgrenze nicht erfüllen."

Dieser Grundgedanke bestimmte auch die anschließende lebendige Aussprache. Auf die Frage von Oberleutnant Klaus-Dieter Pommeranz, wie sich die schon sehr vertrauensvollen Beziehungen zwischen Grenztruppen und Bevölkerung noch enger gestalten ließen, antwortete Armeegeneral Heinz Hoffmann u.a.: "Fürwahr, ohne vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, ohne Hinterland, sind Grenzer auf einem Auge blind. Auf solch verlässliches Hinterland aber kann man nur bauen, wenn die Bürger jeden ihrer Grenzsoldaten als guten Genossen kennen: exakt, diszipliniert, hilfsbereit und verständnisvoll in jeder Lebenslage. Dazu gehört auch das persönliche politische Gespräch über den Sinn des Soldatenseins an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus. Das schließlich hilft, gemeinsame Verantwortung dafür zu tragen, daß die Staatsgrenze zu jeder Stunde zuverlässig gesichert wird..."

"Ich bin Lutz Eisenhardt", wandte sich ein FDJler der FOS "German Titow" an den Minister, "und möchte Berufsunteroffizier werden. Wie kann ich mich auf diesen Beruf gründlich vorbereiten?"

Der Minister: "Werde ein aktives Mitglied unserer Gesellschaftsordnung - prinzipienfest, vorwärtsdrängend, unnachgiebig gegenüber Mängeln. Und die Hauptsache: Schwanke nie, wenn Du von unserer guten Sache felsenfest überzeugt bist. So steht Dir der Weg offen zum Unteroffizier, zum Fähnrich, zum Offizier..."

In Auftrage seines Kollektivs fragte Hans-Jürgen Neidhardt, was der Minister von einem vorbildlichen Reservistenkollektiv erwarte.

"Zuerst die Bereitschaft, zu jeder Stunde, auch morgen früh, den Reservistendienst anzutreten", antwortete der Minister unter den Beifall der Anwesenden. "Vorpflchtung ist es, alle Aufgaben vorbildlich zu lösen, besser als jeder andere. Man muß als Reservist einfach überall versuchen, die erste Geige zu spielen. Auch bei der Erhaltung der Wehrfähigkeit, damit keiner beim 3.000-Meter-Lauf hinterherpusten muß!"



Aus den Händen des Ministers für Nationale Verteidigung nimmt Genosse Wolt, Bürgermeister von Arenshausen, die Medaille „Für vorbildlichen Grenzdienst“ entgegen

Noch viele und interessante Fragen wurden an diesen dankwürdigen Abend gestellt. FDler und Parteilose meldeten sich ebenso zu Wort, wie christliche Bürger, die von den Genossen Minister wissen wollten, wie sie sich noch engagierter für das Grundanliegen sozialistischer Friedenspolitik einsetzen könnten.

Keiner Frage wurde ausgewichen, alle erschöpfend und überzeugend beantwortet.

Am Ende des Forums zeichnete Armeegeneral Heinz Hoffmann Angehörige des Grenzregiments und freiwillige Helfer der Grenztruppen sowie weitere Bürger des Eichsfeldes für ihre vorbildlichen Leistungen bei der Sicherung der Staatsgrenze der DDR mit der Verdienstmedaille der Grenztruppen der DDR und mit der Medaille "Für vorbildlichen Grenzdienst" aus.

Die Offiziershochschule »Rosa Luxemburg« in Suhla

Mit der Eröffnungsvorlesung des Mitgliedes des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann, vor Offizieren, Offiziers- und Fähnrichschülern der Offiziershochschule sowie den anwesenden Gästen beginnt die Ausbildung am neuen Standort der höchsten Lehrereinrichtung der Grenztruppen der DDR.

Der 05. September 1984 ist in der Geschichte der Offiziershochschule, der Grenztruppen überhaupt, ein dankwürdiger Tag. Mit der Verlegung in ein für die Offiziershochschule neu errichtetes Objekt sind für Erziehung, Lehre und Forschung hervorragende Bedingungen gegeben. Es sind alle Voraussetzungen vorhanden, um in der Erziehung und Ausbildung der Kader der Grenztruppen den Anforderungen an den Schutz der Staatsgrenze in den 80er und 90er Jahren gerecht zu werden. Damit wird erneut die große Aufmerksamkeit und ständige Fürsorge der Partei- und Staatsführung der DDR für die Heran- und Weiterbildung der Kader der Grenztruppen sichtbar. Der Beginn der Ausbildung in Suhla bildet deshalb einen Markstein der kontinuierlichen, weit vorausschauenden Bildungspolitik der Partei der Arbeiterklasse, zur ständigen Sicherung des Kaderbedarfs zum zuverlässigen Schutz der Grenzen unseres Landes.



In seiner Eröffnungsrede orientiert der Minister für Nationale Verteidigung auf die neuen, höheren Anforderungen bei der Ausbildung der Kader der Grenztruppen der DDR.

Die Partei hatte stets rechtzeitig auf neue Anforderungen bei der Heranbildung der Kader orientiert. Auf der 1. Bildungskonferenz des MfNV im Dezember 1968 hatte der Minister für Nationale Verteidigung, ausgehend von den absehbaren Anforderungen der 70er Jahre, die Notwendigkeit des Übergangs zur Hochschulausbildung für alle Offiziere begründet. Mit ständiger Unterstützung durch das Ministerium für Nationale Verteidigung und der leitenden Genossen des Kommandos der Grenztruppen leisteten damals die Angehörigen der Offizierschule eine umfangreiche Arbeit, um den Übergang zur Hochschulausbildung zum befohlenen Zeitpunkt zu gewährleisten. Eine besonders verdienstvolle Arbeit leisteten dabei unter Leitung des Kommandeurs der Schule, Oberst Werner Ebertz, u.a. die Genossen Oberstleutnant Dr. Harry Lüttke, Oberstleutnant Rudolf Tschab, Oberstleutnant Klaus Heider, Oberstleutnant Horst Oehrmann, Oberstleutnant Erhard Specht. Die Parteiorganisation trug durch eine intensive politisch-ideologische Arbeit maßgeblich dazu bei, allen Angehörigen der Offiziershochschule die neuen Anforderungen bewußt zu machen und zu einer hohen Leistungsbereitschaft zu mobilisieren. Für diese Arbeit bildete der Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom Sommer 1969 zur Arbeit an der Offizierschule "Rosa Luxemburg" eine wertvolle Hilfe.

Er orientierte auf die weitere Erhöhung der führenden Rolle der Partei im gesamten Leben der Schule und stellte konkrete Aufgaben zur Qualifizierung des Lehrkörpers sowie zur Verbesserung der Dienst- und Lebensbedingungen aller Schüler und Lehrkräfte.

Am 25. Februar 1971 verlieh der Stellvertreter des Ministers, Generalleutnant Werner Fleißner, im Auftrag des Ministers für Nationale Verteidigung in einer feierlichen militärischen Zeremonie der Offizierschule den Hochschulstatus.

Bei den Angehörigen der Offiziershochschule verschmolz an diesem so bedeutsamen Tag die Freude und der Stolz über das Erreichte mit dem Wissen darüber, daß der neue Abschnitt der Heranbildung des Offiziersnachwuchses für die Grenztruppen von jetzt höhere Leistungen als bisher abfordern würde. Inspiriert von den historischen Beschlüssen des VIII. Parteitag der SED, wurde in den folgenden Jahren eine sichtbare Verbesserung des Niveaus in Erziehung, Lehre und Forschung erreicht. Die weitere Stärkung der führenden Rolle der Partei bildete dafür die entscheidende Voraussetzung. Die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Lehrkörpers, seiner pädagogischen und lehrmethodischen Befähigung sowie die Herausbildung der Eigenverantwortlichkeit der Offizierschüler für hohe Studienleistungen standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Vorgesetzten, der Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsorganisationen.

Mit der Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens in Gold wurden am 06. Februar 1974 die von den Soldaten, Unteroffizieren, Offizierschülern, Fähnrichen, Offizieren und Zivilbeschäftigten der Offiziershochschule erreichten Leistungen hoch gewürdigt. Die Auszeichnung war für alle zugleich Ansporn und Verpflichtung, in den Anstrengungen nicht nachzulassen, um alljährlich unseren Grenztruppen die notwendige Anzahl politisch und militärisch bestmöglich vorbereiteter Offiziere zur Verfügung zu stellen.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre galt es, die Frage zu beantworten, wie die Heranbildung der Offiziere für die 80er und 90er Jahre zu gestalten ist, um den Anforderungen der Zukunft, wie sie sich aus der fortschreitenden gesellschaftlichen Entwicklung der DDR, aus der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik, den Bündnisverpflichtungen im Warschauer Vertrag sowie aus der zunehmenden Schärfe der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus ergaben, gerecht zu werden.

Den immer schneller anwachsenden Anforderungen konnte nur durch eine entscheidende Erhöhung des Niveaus der Heranbildung der Offiziere entsprochen werden.



Der Minister für Nationale Verteidigung bettet den Vaterländischen Verdienstorden in Gold an die Truppenfahne der Offiziershochschule

Das bildete die Zielstellung der befohlenen Vorbereitung des Übergangs zur vierjährigen Ausbildung der Offiziere mit Diplomabschluß auch an der Offiziershochschule der Grenztruppen der DDR. Aufbauend auf den in den zurückliegenden Jahren erreichten Entwicklungsgrad der Lehreinrichtung, begann eine umfangreiche Arbeit zur Verwirklichung dieser Aufgabenstellung. Gleichzeitig galt es, die notwendigen materiellen Voraussetzungen für die bevorstehende neue Etappe der Entwicklung der Offiziershochschule zu schaffen. Das bisherige Objekt - eine Regimentskaserne aus der Zeit des kaiserlichen Deutschlands - platzte förmlich aus den Nähten. Die bereits geplante Eingliederung der Führerhausausbildung in die Zuständigkeit der Offiziershochschule komplizierte die Situation weiter. Die folgerichtige Entscheidung lautete daher: Neubau.

Im Fünfjahrplanzeitraum 1976 - 1980 wurde an den von Nationalen Verteidigungsrat bestätigten Standort Dühl mit den Vorbereitungsarbeiten zum Bau der Offiziershochschule begonnen. Umfangreiche Arbeiten mußten von den Genossen des Ministeriums für Nationale Verteidigung, des Kommandos der Grenztruppen, der UKA Dühl und der Offiziershochschule bewältigt werden. An der Seite der Bauarbeiter des BTK Erfurt waren schon frühzeitig - ab 1979 - Genossen der Offiziershochschule unter Leitung von Oberstleutnant Rolf Heun zum Bau der Ausbildungsbasis eingesetzt worden. Ab Frühjahr 1983 sicherte ein Vorkommando unter Leitung des Stellvertreters des Kommandeurs der Offiziershochschule, Oberst Manfred Schreiber, den planmäßigen Ablauf der Arbeiten zur Herstellung der Arbeitsbereitschaft am neuen Standort zum befohlenen Zeitpunkt.

Das Bauvorhaben wurde durch die Partei- und Staatsorgane des Territoriums großzügig unterstützt. Das Sekretariat der Bezirksleitung der SED und der 1. Sekretär, Genosse Hans Albrecht, widmeten vor allem auch der rechtzeitigen Schaffung der notwendigen Voraussetzungen zur Eingliederung der Offiziershochschule in das gesellschaftliche Leben am neuen Standort große Aufmerksamkeit.

Bei der Klärung der vielfältigen Probleme der Lebensbedingungen, besonders der Familien der Berufskader, leistete der Stellvertreter des Kommandeurs der Offiziershochschule für Rückwärtige Dienste, Oberst Wolfgang Naffke, eine verantwortungsbewußte Arbeit. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wurden so die Grundlagen dafür geschaffen, daß der insgesamt komplizierte Prozeß der Verlegung - der sich ja bis in die letzte Familie der Angehörigen der Offiziershochschule nicht unerheblich auswirkte - ohne größere Komplikationen verlaufen konnte.

Noch an alten Standort wurden Schritt für Schritt die Voraussetzungen zum Übergang zur Diplombildung geschaffen.

Am 04. Mai 1982 erhielt der wissenschaftliche Rat der Offiziershochschule das Recht zur Verleihung der akademischen Grade Diplomgesellschaftswissenschaftler und Diplomingenieurpädagoge.

Im Auftrag des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen der DDR wurde die Verleihung durch seinen Stellvertreter, Genossen Prof. Dr. Schwanke, auf einer Festsetzung des wissenschaftlichen Rates in Anwesenheit des Stellvertreters des Ministers und Chefs der Grenztruppen durchgeführt.

Mit Beginn des Studienjahres 1983/84 nahm der erste Jahrgang das vierjährige Studium mit Diplomabschluß in den Studienrichtungen Polit-offizier/Diplomgesellschaftswissenschaftler und Kommandeure von Einheiten der Grenztruppen/Diplomingenieurpädagoge auf. Dank der umfassenden Vorbereitung dieses qualitativ neuen Abschnittes der Offiziersausbildung durch die Führungs- und Lehrkräfte und der vorbildlichen Studiendisziplin der Offizierschüler wurden trotz der durch die Verlegung an den neuen Standort auftretenden unvermeidbaren Beeinträchtigungen von Anfang an gute Studienergebnisse erreicht.



Während eines Rundganges überzeugt sich Armeegeneral Heinz Hoffmann von den guten Studienbedingungen im neuen Objekt

Nach der Ernennung der Absolventen des Jahres 1984 zum ersten Offiziersdienstgrad wurde die Verlegung der Hauptkräfte der Offiziershochschule zum neuen Standort durchgeführt und der planmäßige Beginn des Studienjahres 1984/85 gewährleistet.

Der Kommandeur der Offiziershochschule, Generalmajor Harald Bär, meldete dem Genossen Minister bei seinem Eintreffen die Bereitschaft zur Aufnahme der Ausbildung in neuen Objekt.

In Begleitung seiner Stellvertreter - Generaloberst Heinz Kößler, Generaloberst Fritz Streletz, Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten - sowie des 1. Sekretärs der Bezirksleitung Suhl der SED, Genossen Hans Albrecht, informierte sich der Minister eingehend über die Dienst- und Lebensbedingungen im neuen Objekt.

Besondere Aufmerksamkeit widmete er der neu geschaffenen Ausbildungsbasis. Mit hohem persönlichen Einsatz hatten die Genossen der Lehrstühle und Fachgruppen in langfristiger Arbeit die Basis entsprechend den Anforderungen der Programme der Diplombildung gestaltet. Hervorragende Bedingungen wurden für das gesellschaftswissenschaftliche Studium geschaffen, gut ausgestattete Kabinette für die einzelnen Lehrfächer sowie Fachlehrklassen für die Führung der politischen Arbeit und ihre materiell-technische Sicherstellung stehen damals wie



Der Stellvertreter des Ministers und Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA, Generaloberst Heinz Kößler, im Gespräch mit Offizierschülern

heute den Offiziersschulern zur Verfügung. Kabinette veranschaulichen Geschichte und Tradition der Grenztruppen der DDR sowie der Offiziershochschule.

Mit modernen technischen Mitteln ausgestattete Lehrbasen sichern eine effektive militärische, militärtechnische und grenztaktische Ausbildung. Spezielle Fachlehrklassen gewährleisten ein intensives Training der Führung von Einheiten in der Grenzsicherung.

Modern eingerichtete Labore und Fachlehrklassen ermöglichen ein hohes Niveau der Lehre in den naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagenfächern sowie in der Sprachausbildung.

Für die allseitige körperliche Erziehung stehen umfangreiche Sportanlagen zur Verfügung.

Der Minister konnte einschätzen, daß mit der geschaffenen modernen Ausbildungsbasis hervorragende Möglichkeiten für eine hochqualifizierte Ausbildung zur Verfügung standen, die es vollständig auszuschnitten galt.

Auch den Lebensbedingungen der Familien am neuen Standort galt die Aufmerksamkeit des Ministers und seiner Stellvertreter. In Wohngebietsbesuchen besuchten sie Familien und konnten sich darüber informieren, daß alle die Familien betreffenden Fragen, wie geeignete Arbeitsplätze, Lehrstellen, Schule, Kindergarten, die Versorgung und vor allem auch angenehme Wohnbedingungen rechtzeitig und zur Zufriedenheit gelöst worden waren.

Den Höhepunkt des Besuchs bildete die Eröffnungsvorlesung des Ministers, in der er die künftigen Aufgaben der Offiziershochschule zur Heranbildung der kommenden Generationen der Offiziere und Fähnriche der Grenztruppen erläuterte.

Es ging um anspruchsvolle Aufgaben. Und die wachsenden Leistungen in allen Bereichen widerspiegelten die Anstrengungen der Offiziers- und Fähnrichschüler, der Genossinnen und Genossen des Lehr- und Stabpersonals, ihnen innerlich besser gerecht zu werden.

Zum 30. Jahrestag der Grenztruppen der DDR - am 01. Dezember 1984 - erfuhren diese beharrliche Ringen um immer bessere Ergebnisse bei der Heranbildung und Erziehung sozialistischer Offizierskader eine hohe Würdigung. Der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsrates, Genosse Erich Honecker, verlieh der Offiziershochschule "Rosa Luxemburg" den Scharnhorst-Orden.

Auf einer festlichen Veranstaltung in der Sphäre "Stadthalle der Freundschaft" erfolgte am 10. Dezember die Auszeichnung durch das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung, Genosse Armee-General Heinz Hoffmann. Er übermittelte die Grüße und Glückwünsche Erich Honeckers und erklärte dann: "Wenn man an so einen Tag wie heute zurückblickt auf die Jahre und Jahrzehnte, in denen an dieser Lehranstalt, deren Wiege 1951 als Zentralschule der Grenzpolizei in Sondershausen stand, die Kader für den Schutz der Staatsgrenze des sozialistischen deutschen Staates ausgebildet wurden, dann ist es einfach unmöglich, alles das mit Worten zu würdigen, was auf diesem Wege geleistet wurde. Viele Menschen sind an dieser Bilanz beteiligt, die Kommandeure und Politorgane, die Stäbe und das gesamte Staatsapparat, die Partei- und FDJ-Organisationen, die Lehrer und Lehrstuhlleiter in Uniform und Zivil." Und er betonte, daß es die Absolventen der Offiziershochschule sind - von Leutnant bis zum General -, die die Grenzkompanien, die Detachments und Regimenter von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Geleitet von den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse, immer eingedenk der Tatsache, daß sie mit einem hohen Niveau der Erziehung und Ausbildung der Kader der Grenztruppen der DDR maßgeblich mit dazu beitragen, daß der sichere Schutz der Grenzen unseres sozialistischen Vaterlandes zu jeder Zeit zuverlässig gewährleistet wird, gehen auch die Angehörigen der Offiziershochschule "Rosa Luxemburg" mit Optimismus an die Erfüllung der Aufgaben im fünften Jahrzehnt des Bestehens unserer Grenztruppen.

Das 1000. Podium junger Künstler an der Staatsgrenze

Am 24. Oktober 1985 fand im Klubhaus des Kommandos der Grenztruppen die eintausendste Veranstaltung der Konzertreihe "Podium junger Künstler an der Staatsgrenze der DDR" statt. Anwesend waren die Mitglieder des Sekretariats der Politischen Verwaltung der Grenztruppen, viele Kulturoffiziere und weitere Gäste. Gekommen waren junge Künstler der Hochschule für Musik "Franz Liszt", "Felix Mendelssohn Bartholdy" und "Hanns Eisler" ebenso Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig, des Berliner Sinfonieorchesters und der Staatskapelle Berlin. Kerstin Feltz, Assistentin am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, erhielt von Publikum Beifall für ihre Interpretation der drei Stücke für Violoncello und Klavier von Enrico Granados.

Zu den Akteuren gehörten auch die Pianisten Dieter Neumann und Reinhard Wolachina, die ihre 12jährige künstlerische Erfahrung in dieser Konzertreihe einbrachten. Man merkte, alle Mitwirkenden waren mit Begeisterung dabei. Sie wollten den Grenzsoldaten, entsprechend dem Sinn der Konzertreihe, ein wenig Freude, Entspannung und auch Erkenntniszuwachs in Sachen Musik vermitteln, wie der ehemalige Leiter des Singeklubs "13. August" und Oberassistent an der Hochschule für Musik "Franz Liszt", Weimar, Reinhard Wolachina, hervorhob. Kirsten Bertkau, Sopran und Studentin an der Hochschule für Musik "Felix Mendelssohn Bartholdy" sagte nach ihrem dritten Mitwirken in der Konzertreihe, daß solche Auftritte bei den Grenzsoldaten immer wieder echte Prüfsteine seien.

Seit Mai 1970 kommen die jungen Virtuosen zu den Grenzsoldaten mit der Absicht, sich zu erproben und die Wirkungen ihrer Arbeit mit ihrem Publikum zu diskutieren. In den fünfzehn Jahren folgten diesem Auftrag mehr als 700 junge Instrumental- und Gesangsvirtuosen. Sie fanden über 65.500 Besucher. Unter den Interpreten von einst sind so bekannte Namen wie Carola Nossek, Bernd Riedel, Jörnjakob Tinn und Regina Werner.

Das Podium ist im Leben der Angehörigen der Grenztruppen ein bedeutendes kulturelles Ereignis und trägt mit seinen spezifischen Mitteln zur kulturell-ästhetischen Erziehung und Bildung der Grenzsoldaten bei. 1968 wurde diese Konzertreihe von Herbert Hänel, Direktor der Konzert- und Gastspieldirektion Erfurt, ins Leben gerufen.

Mit der Vereinbarung zwischen der Politischen Verwaltung der Grenztruppen der ODR und der Abteilung Musik des Ministeriums für Kultur gehörte und gehört diese Konzertreihe der kleinen Form zur Kultur im Soldatenalltag der Grenztruppen der ODR.

Ob in Thüringen oder in Mecklenburg, in Berlin oder im Harz, überall werden die jungen Gesangs- und Instrumentalsolisten mit Herzlichkeit von den Grenzsoldaten empfangen. Mitunter gibt es auch noch Vorbehalte bei den einen oder anderen: Klassische Musik, ob das etwas für uns heute ist?

Für viele Grenzsoldaten und Zivilbeschäftigte waren und sind die Konzerte der Podiumreihe die erste Begegnung mit diesem Genre der Kunst. In einer würdigen Atmosphäre erleben sie Musik "hautnah", mitunter zum Träumen, teils packend und anregend, aber stets als Freude und Genuß. Für nicht wenige sind die Konzerte Anlaß, sich neue Bedürfnisse nach Kunsterlebnissen zu erschließen und neue Gewohnheiten in Freizeitverhalten auszubilden. Einfühlend gelang es bisher Genossin Traute Bauers und Genossin Karin Rahn, das Publikum an die Musikwerke heranzuführen. So werden die Mitwirkenden vorgestellt und in



unterhaltsamer und anschaulicher Weise Leben und Werk der Komponisten nahegebracht. Und immer wieder gelingt es, zwischen den Grenzsoldaten und den jungen Künstlern Beziehungen der Achtung und des gegenseitigen Verständnisses herzustellen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken.

Durch die enge Zusammenarbeit der Politischen Verwaltung der Grenztruppen der DDR mit dem Ministerium für Kultur konnte zum 40. Jahrestag der Grenztruppen der DDR in den Ausstellungshallen Juhl eine zentrale Kunstausstellung durchgeführt werden. Unter dem Thema "...daß sicher sei, was uns lieb ist" umfaßte die Ausstellung Werke der Malerei, Grafik, Collage, der künstlerischen Fotografie und Kleinplastik. Die ausgestellten Werke machten deutlich, wie die freundschaftlichen und produktiven Beziehungen der Grenzsoldaten mit bildenden Künstlern die Entstehung neuer parteilicher, von sozialistischen Ideengehalt erfüllter Kunstwerke fördern, persönlichkeitsformend und bewußtseinsbildend zur Erhöhung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft beitragen. Während des Verlaufes der Ausstellung fanden zahlreiche Führungen und Diskussionen mit Besuchergruppen statt. Truppenbesuche und Studienaufenthalte vermittelten Künstlern Eindrücke vom Antlitz des Soldaten, vom Ringen um hohe Gefechtsbereitschaft und von der Sicher-

rung der Staatsgrenze. Für die Grenztruppen der DDR wurden bis 1960
 72 Auftragswerke geschaffen, 20 Gemälde/Tafelbilder, 35 Plastiken/Re-
 liefs, 7 Grafiken und 2 Grafikaerien. So entstanden Gemälde u.a. von
 Wolfgang Speer, Rolf Andiel, Franz Reiß, Werner Schwarz, Hans Hattop,
 Frank Glaser sowie Grafiken von Hans Råde; Plastiken von Karl Späth,
 Hans Eickworth, Hans Kieß, Manfred Solow, Frank Diettrich.
 Von 1961 bis 1965 wurden im Auftrag der Grenztruppen der DDR weitere
 62 Kunstwerke geschaffen.

Eine weitere erfolgreiche Entwicklung konnte insbesondere das am 04.
 02.1954 gebildete Stabemusikkorps unter der Leitung von Oberstleut-
 nant Wilhelm Heiß und seit 1966 unter dem Leiter des Stabemusikkorps
 der Grenztruppen der DDR, Oberstleutnant MD Hans-Jürgen Rohland, neh-
 men. Das Ensemble profilierte sich zu einem Klangkörper mit hoher mu-
 sikalischer Qualität. Zu würdigen ist der hohe Anteil an der Entwick-
 lung und Interpretation der Militärmusik in der DDR, der u.a. in über
 120 Rundfunkproduktionen und mit 3 Langspielschallplatten deutlich
 wird. Wesentlich aber sind die Einsätze des Stabemusikkorps der Grenz-
 truppen der DDR und die der Musikkorps Magdeburg, Plauen und Rudol-
 stadt (seit 1964 Musikkorps Suhl) zur Festigung der Verbindungen mit
 der Grenzbevölkerung in Interesse der Erfüllung des Klassenauftrages
 der Grenztruppen der DDR.

Nach der Bitterfelder Konferenz, die mit der Forderung "Greif zur Fe-
 der Kumpel" auch in den Grenztruppen eine große Bewegung des Schreibens
 auslöste, wurde 1963 die ZAG "Schreibende Grenzsoldaten" gebil-
 det. Sie steht seit Beginn unter der künstlerischen Leitung des NPT
 Helmut Proßler. Mit der Arbeitsgemeinschaft sind eng die Namen sol-
 cher Mitglieder wie Hauptmann d.R. Karl-Heinz Rappell, die Oberstleut-
 nante d.R. Edmund Aue und Erhard Dix, Leutnant d.R. Reiner Bonack,
 Unteroffizier d.R. Jochen Brenner sowie mit den langjährigen militä-
 rischen Leiter, Oberstleutnant Otto Wunderwolt, verbunden.

Mit großen Einfühlungsvermögen versuchen die Mitglieder, den schweren
 Grenzdienst sowie den Grenzeralltag literarisch zu gestalten. Sie
 sind gleichzeitig bemüht, das geistig-kulturelle Leben auf die Festi-
 gung der Kampfkollektive im Interesse einer hohen Gefechtsbereit-
 schaft in unseren Truppenteilen und Einheiten zu orientieren. Diese
 Grundgedanken liegen auch den Prosa- und Lyrikbeiträgen von 6 Antho-
 logien zugrunde. Seit 1977 veröffentlichten die Mitglieder der ZAG
 über 500 Gedichte, Kurzgeschichten und satirische Beiträge in Zeitun-
 gen und Zeitschriften. Ausgezeichnet mit dem Theodor-Körner-Preis,
 der Medaille ausgezeichnetes Volksekunstkollektiv der DDR, dem Preis



für künstlerisches Volkesschaffen und dem Kunstpreis des FDGD genießt die Arbeitsgemeinschaft ein hohes Ansehen über die Grenztruppen der DDR hinaus.

Die Zentrale Arbeitsgemeinschaft "Bildende Kunst" der Grenztruppen der DDR, 1963 als Arbeitsgemeinschaft der 11. Grenzbrigade gegründet und von Genossen Hans Hottop künstlerisch geführt, wurde 1973 neu formiert. Seit dieser Zeit ist der Maler und Grafiker Hans Hottop künstlerischer Leiter. Der Grenzsoldat ist das bevorzugte Thema der Volkskünstler. Ihn vor allem wollen sie darstellen, den Genossen, der gleich ihnen in der vordersten Linie steht; Grenzdienst, Postengang, Soldaten und ihre Technik, Soldaten beim Lernen, beim Sport, bei der Ausbildung, der Soldat beim Musizieren und Lesen, der Soldat und seine Liebste, der Soldat und sein Kind, Begegnungen mit Waffenbrüdern, das Verbundensein der Genossen mit ihren sozialistischen Vaterland.

"Wie soll Kunst den Menschen bewegen, wenn sie selber nicht von den Schicksalen der Menschen bewegt wird?", fragte Brecht.

Wir haben den Verlust von Genossen zu beklagen, die den verabschiedungswürdigsten Verbrochen zum Opfer gefallen sind.

Um entsprechend der ehrenvollen Tradition in den Grenztruppen der DDR das Andenken an die ermordeten Grenzsoldaten zu wahren und lobendig zu halten, haben sie eindrucksvolle Porträts geschaffen. Die Teilnahme an den Arbeiterfestspielen der DDR, eigene Ausstellungen u.a. in Erfurt, Dessau, Berlin, Rostock, Strausberg und die vielen Veröffentlichungen von Arbeiten zeugen von Leistungsvermögen der Volkskünstler ebenso, wie die hohe Anzahl von Auszeichnungen, die den Kollektivmitgliedern zuteil wurden: 1969 - Hervorragendes Volksekunstkollektiv der DDR, 1971 und 1985 - Preis für künstlerisches Volksschaffen 1. Klasse, 1980 - Medaille ausgezeichnetes Volksekunstkollektiv der DDR, 1982 und 1986 Goldmedaille anlässlich der Arbeiterfestspiele der DDR, 1983 - Artur-Decker-Medaille in Silber, 1984 - Medaille für Verdienste im künstlerischen Volksschaffen der DDR, 1976 wurde als dritte zentrale Arbeitsgemeinschaft die AG Fotografie gebildet. In den 10 Jahren waren die Offiziere, Fähnriche, Berufsunteroffiziere und Zivilbeschäftigten unter der künstlerischen Leitung von Diplom-Fotograf Manfred Paul und seit 1985 von Typograf Wolfgang Gebhardt bemüht, den Dienst zum Schutz der Staatsgrenze in Bild festzuhalten.

Großen Anteil hatten die Genossen bei der Gestaltung von 11 Fotoschauen der Grenztruppen der DDR. Bei diesen Ausstellungen fanden 1.309 Fotos ihre Betrachter in den Grenztruppen, bei Pressefesten sowie bei den Arbeiterfestspielen der DDR. Mit über 60 Arbeiten beteiligten sich die Mitglieder an der 11. Fotoschau der Grenztruppen der DDR. Diese widmeten sie einem doppelten Jubiläum, dem 40. Jahrestag der Grenztruppen der DDR und dem 10. Jahrestag ihrer Arbeitsgemeinschaft. Ihre Arbeiten sind Bestandteil der Anthologien der Grenztruppen der DDR, der Foto-Grafik-Lyrik Mappen und finden Verwendung bei der Gestaltung von Fotografien für die Klubräume und Unterkünfte in den Objekten. Zahlreiche Fotos wurden mit Medaillen, Diplomen und Senderdiplomen geehrt. Für die Leistungen wurde die ZAG mit der Medaille ausgezeichnetes Volksekunstkollektiv der DDR ausgezeichnet.

In Leben der Grenztruppen nimmt die Literatur einen besonderen Platz ein. Die Praxis beweist, Grenzsoldaten sind vor allen lesende Soldaten. Ihnen steht ein Fonds von ca. 450.000 Büchern der Belletristik sowie der Sach- und Fachliteratur zur Verfügung. Sie sind erhältlich in der jeweiligen Truppenbibliothek und in jeder Kompanie, die eine eigene Handbibliothek besitzt.

Im Leseland DDR werden von der erwachsenen Bevölkerung durchschnittlich 4,3 Bände in den Bibliotheken der DDR entliehen.

In Rückblick auf 11 Jahre (1986) wurden in den Bibliotheken der Grenztruppen 7,35 Bände je Grenzsoldat entliehen. Von 10 Angehörigen der Grenztruppen sind 7 Genossen aktive Leser in einer allgemeinbildenden bzw. militärischen Fachbibliothek, die umsichtig von vielen fleißigen Bibliothekaren geleitet werden. Stellvertretend seien hier die Genossin Erika Helzer, Leiterin der militärischen Fachbibliothek des Kommandos der Grenztruppen, die Genossin Helga Fünfstück und Christa Volke als Leiterinnen von Truppenbibliotheken genannt. Sie und alle anderen sind unentbehrliche Helfer der Kommandeure und Politorgane bei der Literaturpropaganda in den Grenztruppen und leisten einen unverzichtbaren Teil der Parteiarbeit.



4. Das 40. Jahr

Das 40. Jahr des Bestehens der Grenztruppen - 1986 - stand ganz im Zeichen bedeutender nationaler und internationaler Ereignisse. National wurde es vor allem geprägt von XI. Parteitag der SED, der den weiteren Weg unseres Volkes bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR absteckte. International war dieses Jahr von einer breiten Offensive der sozialistischen Staatengemeinschaft im Kampf für die Sicherung und Festigung des Friedens gekennzeichnet. Bereits im Januar hatte die Sowjetunion der Weltöffentlichkeit ein Programm der Beseitigung der atomaren Waffen bis zum Jahre 2000 vorgeschlagen. Im Juli unterbreitete dann der Politische Beratende Ausschuß des Warschauer Vertrages weitere Vorschläge zur Ergänzung der atomaren durch die konventionelle Abrüstung vom Atlantik bis zum Ural.

Trotz breiter Zustimmung zu diesen Vorschlägen in der ganzen Welt stonnten sich die Regierungen der imperialistischen Hauptmächte, besonders der USA und der BRD, weiter gegen jeden realen Fortschritt bei der Abrüstung. Immer neue Wenn und Aber wurden vorgebracht. Gleichzeitig setzten sie ihre Hetze gegen die sozialistischen Länder und ihre Versuche, militärische Überlegenheit über den Sozialismus zu erlangen, fort. Es wurde immer deutlicher, daß Fortschritte in der Abrüstung und bei der Sicherung der Existenz der Menschheit nur in harten Klassenkampf gegen die imperialistischen Kreise durchgesetzt werden können. Wie immer seit ihrer Gründung stand die DDR, getreu ihrem Schwur, alles zu tun, damit von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgeht, in diesem Kampf fest an der Seite der Sowjetunion und ihrer anderen Verbündeten.

Naturngemäß drückten alle diese Ereignisse, an nachhaltigsten der XI. Parteitag der SED, der Entwicklung der Grenztruppen in ihrem Jubiläumsjahr den Stempel auf, machten es gewissermaßen zu einem besonderen Jahr ihrer Geschichte.

Auf Parteitagskurs

Die Grenzkompagnie hatte einen guten Ruf. An einem komplizierten Abschnitt gelegen, gehörte sie seit Jahren zu den Schrittmacherkollektiven des Verbandes Jangshon.

Ihr Chef, Hauptmann Quasdorf, war ein erfahrener Grenzzoffizier, der an der Spitze verschiedener militärischer Kollektive schon manche De-
währungsprobe bestanden hatte. Doch nun stand er, wie er selber sag-
te, vor einer Entscheidung, die ihm sehr schwerfiel. Zurückblickend
erzählte Genosse Quasdorf: "Nachdem abzusehen war, die Kompanie wür-
de das Ausbildungsjahr 1984/85 mit sehr guten Ergebnissen beenden,
tauchte - wohl zuerst bei einigen Vorgesetzten - der Gedanke auf,
die Kompanie wäre würdig, Wettbewerbsinitiator für das Ausbildungs-
jahr 1985/86, das Jahr des XI. Parteitages und das Jubiläumsjahr der
Grenztruppen, zu sein. Das erste Gespräch darüber führte mit mir der
Kommandeur des Grenzregimentes "Florian Geyer", Oberstleutnant Schu-
bert. Sehr wohl war mir dabei nicht, aber diese Herausforderung
reizte natürlich auch, und sie nahm nach ersten Beratungen in der
Kompanie langsam Form an. Schließlich fragten bei einer Kontrolle im
Grenzregiment der Kommandeur des Verbandes, Generalmajor Janshen,
und sein Stellvertreter, Oberst Sladko: 'Na Quasdorf, möchten Sie
mit Ihrer Kompanie die Herausforderung annehmen, alle militärischen
Kollektive der Grenztruppen zum sozialistischen Wettbewerb aufzuru-
fen? Das Zeug dazu haben Sie doch!'"

Hatten sie es wirklich? Darum ging es nun ein weiteres Mal in einer
Beratung mit seinem Stellvertreter für politische Arbeit, Hauptmann
Pickert, seinem Stellvertreter für Grenzsicherung, Oberleutnant
Fritzsche, dem Sekretär der Grundorganisation der SED, Stabsführer
Viehweg, dem FDJ-Sekretär, Oberführer Hartig, und weiteren Genos-
sen. Sie alle waren gestandene Leute, ihr Wort galt etwas.
Sie pflegten es einzulösen. Aber war das, was sie diesmal auf Vor-
schlag ihrer Vorgesetzten nun ernsthaft erwogen, nicht doch etwas
hochgegriffen? Die Meinungen gingen hin und her. Bei grundsätzlicher
Befürwortung blieb doch noch manche Frage offen. Gewiß, auf ihre Genossen
war Verlaß, deren Bereitschaft war vorhanden. Das hatten die Aus-
gespräche in den Kollektiven schon ergeben. Die Verbindung mit der
Bevölkerung in Grenzabschnitt war unerschütterlich und geprägt von
kameradschaftlichen Miteinander für die gemeinsame Sache, was u.a.,
der Dienst von über 30 freiwilligen Helfern dieser Einheit bolog-
te. Das war ein weiterer nicht unwichtiger Pluspunkt für ihr Vor-
haben. Trotzdem, es gab auch viele Dinge, die man nicht voraussehen
konnte. Veränderungen in der Grenzsicherung waren geplant, ein Teil
der dienst erfahrenen Genossen stand zur Versetzung in die Reserve,
neue Technik war zu erwarten, die es zu meistern galt. Da waren auch
noch die Familien der Berufssoldaten und die sie bewegende Frage:
Wird ein solches Vorhaben und die damit verbundenen Anforderungen
nicht noch mehr Freizeit kosten?

Wolfgang Quosdorf

Genosse Wolfgang Quosdorf initiierte mit seiner Grenzkompagnie im Ausbildungsjahr 1985/86 zu Ehren des XI. Parteitages der SED den sozialistischen Wettbewerb in den Grenztruppen der DDR. Beweis für die Kontinuität und Zielstrebigkeit in der Arbeit des Genossen Quosdorf und seiner Mitstreiter ist die Tatsache, daß die Kompanie bis zu diesem Zeitpunkt schon 8 mal den Titel "Beste Einheit" errungen hatte. Im Jahre 1982 wurde seine Einheit mit einem Roten Ehrenbanner und 1985 mit einer Ehrenschnur zum Roten Ehrenbanner der SED ausgezeichnet.

Er selbst konnte in seiner bisherigen Dienstzeit den Titel "Bester" 10 mal erwerben. Seinen Truppendienst begann Genosse Quosdorf 1978 in der Grenzkompagnie, die heute den verpflichtenden Namen "Hauptmann Rudi Arnstadt" trägt, als Zugführer. Von 1979 bis 1980 als Stellvertreter des Kompaniechefs für politische Arbeit einer anderen Kompanie eingesetzt, hatte er Anteil an ihrer Auszeichnung mit der Verdienstmedaille der Grenztruppen in Silber.



Genosse Quosdorf ist ein ruhiger, in jeder Lage sehr besonnener Offizier, der von seinen Vorgesetzten, Unterstellten und den Bewohnern seiner Grenzgemeinde gleichermaßen geschätzt wird. Seit 1970 ist der 1956 geborene Sohn eines Genossenschaftsbauern Mitglied der FDJ, nachdem er zuvor Jung- und Thälmannpionier war. In der Zeit des Besuchs der EOS von 1971-1975 hatte er bereits verschiedene gesellschaftliche Funktionen u.a. in der GST inne. Seit 1979 Mitglied der SED, war er Delegierter ihres XI. Parteitages im April 1985.

Deshalb waren vor der endgültigen Entscheidung durch das ganze Kollektiv in einer Versammlung und der exakten Formulierung der Verpflichtung jedes einzelnen Genossen noch einmal Aussprachen mit allen Angehörigen der Kompanie durchzuführen. Das war das Fazit dieser Beratung.

Jede Meinung mußte beachtet werden, kein Hinweis durfte verlorengehen. Jeder mußte seine eigenen Reserven argführen und sie vorbehaltlos auf den Tisch legen. Es mußte der Aufruf aller sein, der zu einem einheitlichen Guß zusammengefaßte Wille jedes einzelnen Genossen. Nur so konnte aus der Sache etwas werden, konnten den Worten Taten folgen.

Dann war es soweit. Am 17.11.1985 riefen die Angehörigen der Grenzkompagnie Quedsdorf des Truppenteils "Florian Geyer", ausgehend von ihren erreichten Ergebnissen, aber zugleich geleitet von der unverrückbaren Erkenntnis, daß das Erreichte nie das Erreichbare ist, alle Angehörigen und militärischen Kollektive der Grenztruppen auf, den sozialistischen Wettbewerb im Ausbildungsjahr 1985/86 unter der Losung "Soldatentat XI. Parteitag. Jederzeit gefechtsbereit für Frieden und Sozialismus!"

zu Ehren des XI. Parteitages der SED und des 40. Jahrestages der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik zu führen. Die Genossen schrieben: "Im Bewußtsein der gewachsenen Verantwortung der Grenztruppen der DDR sehen wir in zuverlässigen Schutz der Staatsgrenze unseren wichtigsten Beitrag für die allseitige Stärkung der DDR und für die Sicherung des Friedens."

In 5 Abschnitten fixierten sie im Wettbewerbsprogramm jene Faktoren, von denen die Qualität der Grenzsicherung, der Gefechtsbereitschaft und Kampfkraft in erster Linie bestimmt wurden. Abschnitt für Abschnitt wurde konkret und abrechenbar festgeschrieben, wie diese Faktoren in der Grenzkompagnie noch wirksamer entwickelt werden sollten. Hier einige der angestrebten Ziele:

- In jedem Ausbildungshalbjahr hatten 4 Züge und 8 Gruppen den Titel "Beste Einheit" zu erringen, den Titel "Bester" jeweils 18 Soldaten, 6 Unteroffiziere, 3 Fähnriche, 8 Gruppenführer, 4 Zugführer, dazu der Hauptfeldwebel, der Kompaniechef und seine Stellvertreter.
- Die Teilnehmer an der GWV und die Schulungsgruppen für politische Schulung sollten die Note "sehr gut" erreichen und alle FDJ-Mitglieder das Abzeichen "Für gutes Wissen" in einer Stufe erworben.
- In der Grenz-, Spezial-, Schieß- und Schutzausbildung war die Note "sehr gut" zu erreichen. 15 Soldaten der Einheit hatten das Klassifizierungsabzeichen der Stufe III und 5 das der Stufe II zu erringen. 35 Genossen sollten je Ausbildungshalbjahr die Bedingungen für den Erwerb der Schützenschnur erfüllen, alle Genossen das Sportabzeichen der DDR und 30 das Militärsportabzeichen erwerben.
- Der Verbrauch von Kraft- und Schmierstoffen sollte um 5 Prozent zur vorgegebenen Norm gesenkt werden.



Aufruf

der Grenzkompagnie Quosdorf
des Truppenteils „Florian Geyer“
zum sozialistischen Wettbewerb
in den Grenztruppen der DDR
im Ausbildungsjahr 1985/86

Angenommen: 17. 11. 1985

Weitere Schwerpunkte waren darauf gerichtet, die bewusste militärische Disziplin und Ordnung sowie die sozialistische Soldatenkameradschaft weiter zu entwickeln. Nicht zuletzt sah das Programm vielfältige kulturelle und sportliche Maßnahmen zur Festigung der Verbindung mit der Bevölkerung des Grenzgebietes, insbesondere der Jugend, vor.

Schon diese kurze Inhaltsangabe verdeutlicht, das war ein anspruchsvolles Kampfprogramm, würdig dem angestrebten Ziel, den Ehrennamen "Hauptmann Rudi Arnstadt" zu erringen. Es zeugte davon, daß den Genossen jede Selbstzufriedenheit, Schönfärberei und Überschätzung der bisher erzielten Erfolge fremd waren. Deutlich orientierte es darauf, daß der Kampf für die Sicherung des Friedens noch komplizierter werden und größere Leistungen jedes Genossen erfordern würde.

Wie richtig das war, zeigte sich im Verlauf des Ausbildungsjahres, das auch in der Kompanie nicht frei von Schwierigkeiten und Komplikationen verlief. Die Kompanie Quosdorf folgte mit diesem Wettbewerbsaufruf einer bewährten Traditionslinie.

Schon 1962, anlässlich der feigen Ermordung ihres damaligen Kompaniechefs, Hauptmann Rudi Arnstadt, durch einen Angehörigen des GCS, hatten die damaligen Angehörigen der Grenzkompanie gelobt: "...alle Aufgaben zum Schutze der Staatsgrenze immer vorbildlich zu erfüllen und so wie Rudi Arnstadt für die Sache des Sozialismus zu kämpfen".

Viele Grenzergenerationen hatten bis 1985 in der Kompanie gedient. Aber keine hatte je vergessen, was am 14. August 1962 in ihren Grenzabschnitt geschehen war. Arnstadt lebt und wird leben in den Taten der heutigen und der künftigen Grenzergenerationen.



Der Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen und Chef des Stabes, Generalleutnant Leonhardt, beim feierlichen Zeremoniell anlässlich der Verleihung des Ehrennamens „Hauptmann Rudi Arnstadt“ an die Einheit Quosdorf am 24. 11. 1986

An 19.11.1985 wurde in einem militärischen Zeremoniell dem neuen Wettbewerbsinitiator die Wettbewerbsstaffette erstmalig in Form eines Banners vom Vorjahresinitiator, der Kompanie Riedel aus dem Verband Wöllner, übergeben.

An diesem feierlichen Appell nahm der Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen und Chef der Politischen Verwaltung, Generalleutnant Gerhard Lorenz, und Delegationen aus den Grenzkompanien Wieczorek, Grainer-Pol, "Egon Schultz" und Freudenreich teil, die seit 1980/81 die Wettbewerbsinitiatoren der Grenztruppen waren.

Anwesend waren die Kinder des Genossen Rudi Arnstadt, Veronika Gericke und Uwe Arnstadt, der in der Kompanie seines ermordeten Vaters seinen Ehrendienst geleistet hatte.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung dankte Generalleutnant Lorenz den Angehörigen der Einheit Riedel für ihre vorbildlichen Leistungen in abgelaufenen Ausbildungsjahr und würdigte die hohen Zielstellungen der Einheit Quedsdorf.

Das Echo auf den Wettbewerbsaufruf vom 17.11.1985 war ungewöhnlich stark. Überall entwickelte sich eine breite Diskussion zu allen darin enthaltenen Aufgaben und Problemen. Von Pötenitz bis Adorf, in Grenzkommando MITTE, in den Grenzabschnitten zur VR Polen und zur CSSR und an den Lehreinrichtungen machte sich praktisch jedes militärische Kollektiv den Inhalt dieses Aufrufes zu eigen und erarbeitete auf seiner Grundlage ein eigenes, seinen konkreten Bedingungen angepasstes Programm.

Dem Wesen nach ging es bei diesen Beratungen, die dazu in allen Kollektiven stattfanden, zugleich um Überlegungen darüber, wie die Aufgabenstellung des Stellvertreters des Ministers für Nationale Verteidigung und Chefs der Grenztruppen, Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten, und sein Befehl für das Ausbildungsjahr 1985/86 mit maximalen Ergebnissen erfüllt werden konnten.

Alle Kollektive und jeder Einzelne strömten in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED nach hohen Leistungen. Bereits nach wenigen Wochen lagen Hunderte Kollektiv- und Tausende Einzelpflichtungen aus allen Verbänden, Lehreinrichtungen und Grenzabschnitten vor.

Erneut manifestierte diese Massenbewegung die vollige Interessengleichheit zwischen Vorgesetzten und Unterstellten in unseren sozialistischen Streitkräften. Dem Wohle des Volkes zu dienen, für den Schutz des von ihm Geschaffenen und zu Schaffenden, für sein friedliches Leben alle Kräfte einzusetzen, ist das höchste Ziel, das alle, vom General bis zum Soldaten, vereint. Überzeugend wurde die politisch-moralische Reife der Angehörigen der Grenztruppen, ihr tiefes

Verständnis dafür, daß unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen jeder einzelne Verantwortung für die Erfüllung der Gesamtaufgabe trägt, demonstriert. Wieder wurde klar, daß sich die Soldaten des Sozialismus nicht einfach als Befehlsanpfänger verstehen. Sie betrachten sich als aktive Mitgestalter des militärischen Lebens. Ihre schöpferischen Handlungen bei der bedingungslosen Erfüllung der Befehle sind ein Stück lebendiger sozialistischer Demokratie und lassen letztlich Ideen, Entschlüsse und Befehle der Kommandeure erst zu lebendiger Wirklichkeit werden. Vieles erscheint in der Truppe anders als im Zivilleben und ist es auch. Aber der Grundsatz unserer sozialistischen Demokratie: Plane mit, arbeite mit, regiere mit! bleibt dem Wesen nach unverändert. Das wird durch den sozialistischen Wettbewerb eindeutig belegt.

Gerade das gefragte und von der Partei auch unter militärischen Bedingungen geforderte Schöpfungstum der Massen ist ein wesentliches und unverzichtbares Element militärischer Einzelleitung, ein unerschütterlicher Kraftquell erfolgreichen Handelns unter allen Lagebedingungen.

Augenfällig zeigten die Monate bis zum XI. Parteitag und danach bis zum 40. Jahrestag, welche Reserven für die Erfüllung des Klassenauftrages der Grenztruppen durch diese Haltung erschlossen werden konnten.

Welche Gedanken und Gefühle die Genossen in jenen Tagen bei der Abgabe ihrer persönlichen Verpflichtungen bewegten, soll hier an einigen Beispielen gezeigt werden. Der Soldat Thomas Lehmann vom Grenzregiment "Heinrich Dorrenbach" begründete seine Verpflichtung so: "Ich bin seit November Soldat der Grenztruppen der DDR. Damit hat für mich ein neuer und wichtiger Lebensabschnitt begonnen. Vor meiner Einberufung arbeitete ich als Elektronentechnik innerhalb der FDJ-Initiative Berlin. Genau wie dort möchte ich mich hier als Parteimitglied den Anforderungen stellen. Die Einschätzung der 13. Tagung des ZK der SED, daß die internationale Lage weiterhin kompliziert und zugespitzt ist, habe ich in den ersten Tagen meines Wehrdienstes zutiefst begriffen. In den Normen der Grundausbildung erreichte ich bisher gute und sehr gute Ergebnisse und ich habe mir das Ziel gestellt, bereits im ersten Ausbildungshalbjahr den Beamtentitel zu erlangen. Auf diese Weise möchte ich meinen Beitrag zum zuverlässigen Schutz der Staatsgrenze leisten."

Der Stabsführer Kurt Weyner, Parteisekretär seiner Grenzkompagnie, ununterbrochen seit 1971, sagte in seiner einfachen, geraden Art bei einer Unterhaltung: "Schon während des Appells in Geisa, am 19.11.1985,

Kurt Wagner

Stabsführer Wagner gehört zu jenen Genossen, die ein gutes Stück Geschichte der Grenztruppen mitgeschrieben haben. Im Jahre 1944 geboren, war er bereits von 1959 bis 1961 ehrenamtlicher FDJ-Sekretär seines Heidedorfes. Im September 1961 meldete er sich im Rahmen des FDJ-Aufgebotes freiwillig zur damaligen Grenzpolizei. In der Zeit seiner Grundausbildung wurde er Kandidat und im September 1962 Mitglied der SED. Es folgten Lehrgänge für Unteroffiziere und Hauptfeldwebel.

Seit 1967 ist er ständig als Hauptfeldwebel von Ausbildungseinheiten bzw. seit 1971 in einer Grenzkompagnie tätig. Ausdruck des hohen Vertrauens, das Genosse Wagner bei den Genossen seiner Einheit und nicht nur bei ihnen genießt, ist u.a. die Tatsache, daß er seit 1972 ohne Unterbrechung Sekretär der Grundorganisation der SED seiner Einheit ist. Lange Zeit war er als Militärschöffe tätig. An der POS "Hans Beimler" in seiner Gemeinde wirkte er als Stellvertreter des Elternbeiratsvorsitzenden.



Seit 1964 ist er darüber hinaus Gemeindevertreter.

Im Januar 1974 erhielt er als erster Angehöriger seines Truppendeils die Ernennungsurkunde zum Führer. Er war Delegierter des X. Parteitages der SED. Anlässlich der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der Grenztruppen gehörte er jener kleinen Delegation an, die von Genossen Erich Honecker empfangen wurde. Genosse Wagner ist Träger vieler staatlicher und gesellschaftlicher Auszeichnungen.

bei der anschließenden Beratung und auf der Heimfahrt gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Wettbewerb ist Wettbewerb, dachte ich. In der Parteiorganisation sind wir 35 Genossen, die FDJ-Organisation ist eine gute Reserve, die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ausgezeichnet.

Geringere Ziele als die Quosdorfs werden wir uns also auf keinen Fall stellen, vielleicht ist noch etwas mehr drin. Wir werden sehen, gewinnen werden jedenfalls alle. Für mich selber war klar, meinen 20 Bestentiteln werden im Jubiläumsjahr zwei neue hinzugefügt. Als Delegierter des X. Parteitages sah ich es außerdem als meine besondere Pflicht an, sowohl durch eine gute dienstliche Arbeit als Hauptfeldwebel und eine aktive gesellschaftliche Arbeit als Parteisekretär unserer Einheit und Abgeordneter der Gemeindevertretung einen ordentlichen Beitrag zur Vorbereitung des XI. Parteitages zu leisten." So oder ähnlich waren fast alle Verpflichtungen motiviert und begründet worden. Wie die Kommunisten der Kompanie Quosdorf, Genosse Wagener und Genosse Lehmann, stellten sich die Kommunisten in allen Einheiten, Truppteilen, Verbänden und Lehreinrichtungen an die Spitze des Kampfes um Höchstleistungen. Die Grundorganisationen der Partei taten alles, um gemeinsam mit den Vorgesetzten die Wettbewerbsinitiativen zu fördern, gute Leistungen zu popularisieren und zu verallgemeinern. Sorgfältig wurden alle Vorschläge der Genossen zur Verbesserung des Grenzdienstes, der Ausbildung, der materiell-technischen Sicherstellung sowie der Dienst- und Lebensbedingungen registriert, ausgewertet und, soweit das möglich war, sofort realisiert. Nur eine kleine Auswahl kann das veranschaulichen. Sie muß hier gewissermaßen für Hunderte von Grundorganisationen stehen. Im Kampfprogramm der Grundorganisation der SED in der jetzigen Grenzkompanie "Leutnant Lutz Meier", Truppenteil "Martin Schwantes", wurde zum Beispiel gesagt: "Zu Ehren des XI. Parteitages der SED verpflichten wir uns, in sozialistischen Wettbewerb im 1. Ausbildungshalbjahr den Titel "Beste Einheit" zu erringen. Die Grundorganisation arbeitet mit aller Kraft an der Realisierung der Aufgabenerfüllung für die Auszeichnung der Einheit mit dem Ehrennamen Grenzkompanie "Leutnant Lutz Meier"."

In Beschluß der Grundorganisation der Einheit Wirsing im Truppenteil "Walter Junker" wurden alle Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere der Kompanie aufgefordert, den sozialistischen Wettbewerb in Ausbildungsjahr 1985/86 nach dem Aufruf der Einheit Quosdorf zu führen und den Titel "Beste Einheit" zu erwerben. Die FDJ-Organisation sollte um ein Rotes Ehrenbanner der SED kämpfen. Wie in der Vergangenheit, standen auch im Jubiläumsjahr die FDJ-Organisationen als treue Helfer an der Seite der Grundorganisationen der Partei. Erneut verwirklichte die jungen Genossen das Prinzip: FDJler sein heißt, an der Seite der Genossen als Schrittmacher voranzugehen.

Getreu ihrem Vorbild, schrieben die Mitglieder der U. FDJ-Grundorganisation der Unteroffizierschule der Grenztruppen "Egon Schultz": "Mit ganzer Kraft stehen wir hinter der Verpflichtung, die unsere Einheit mit ihrem Wettbewerbsprogramm übernommen hat. In Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED wollen wir mit Thälmannscher Standhaftigkeit um die Erfüllung unserer persönlichen Verbandsaufträge in sozialistischen Wettbewerb ringen. Wir betrachten jede Verpflichtung als ein Versprechen an die Partei."

In außerordentlicher, bis dahin nie dagewesener Breite entwickelten sich unter Führung ihrer Gewerkschaftsorganisationen der sozialistische Wettbewerb und die Neuererbewegung der Zivilbeschäftigten der Grenztruppen. Angefangen von den Küchenfrauen der Grenzkompagnien, den Hausmeistern und Heizern, über die Kraftfahrer, Lagerarbeiter und Handwerker bis zu den Mitarbeitern in den Stäben und Einrichtungen folgten sie dem Aufruf der Kollegen des Versorgungslagers Viehweg. In dem Bewußtsein, daß ihre Arbeit unentbehrlich ist für die Erfüllung der Aufgaben der Grenztruppen, die Erhöhung ihrer Kampf- und Gefechtsbereitschaft, kämpften sie gemeinsam mit ihren Genossen in Uniform um Höchstleistungen. Allein der ökonomische Wert bei der Regenerierung von Baugruppen und Ersatzteilen im Dienstbereich Technik und Bewaffnung sowie im Unterkunftsdienst betrug 5,1 Millionen Mark. Gegenüber dem Jahr 1984 waren das 3 Mill. Mark mehr, 90 % der im Prämienzeitlohn tätigen Zivilbeschäftigten erbrachten Arbeitsleistungen in der Qualitätsstufe I. Dafür konnten 455 Arbeitskollektive mit dem Ehrentitel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet werden. Die Beteiligung von Zivilbeschäftigten an der Neuerer- und IMW-Bewegung wurde gesteigert. Insgesamt waren im Parteitagejahr 1.045 Zivilbeschäftigte als Neuerer aktiv tätig. Im Ausbildungsjahr 1984/85 waren es 826. Die Initiativen der Arbeitskollektive zur Durchsetzung einer effektiven Material- und Energieökonomie nahmen an Breite und Wirksamkeit zu. Von den Arbeitskollektiven der G/A-Dienste wurden 575.000,- Mark eingespart. Die Zivilkraftfahrer der Verbände Fritzsche und Janssen beförderten über eine Strecke von 2,1 Mill. km die Versorgungsgüter ohne Unfall bis in die Grenzkompagnien und verbrauchten dabei 21.000 l Diesel und 9,2 Tausend Liter VK weniger als die Norm vorsah.

Die Zivilbeschäftigten bewiesen also wie die Soldaten durch ihre Ergebnisse die Richtigkeit der angestrebten Ziele und die gesteigerte Effektivität des gesamten Dienstes und der Arbeit. Sie alle nutzten, nicht das Versprochene, sondern das tatsächlich Erreichte zählt auf der Waagschale der Geschichte, zählt im Kampf für die Sicherung des Friedens.



Gerade von diesem Gesichtspunkt aus konnte die XV. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen in den Grenztruppen der DDR am 13./14. Januar 1986 eine positive Bilanz ziehen. Welche Bedeutung die Parteilührung dieser Delegiertenkonferenz im Jubiläumsjahr der Grenztruppen beimaß, wurde durch die Teilnahme einer starken Delegation des ZK der SED unterstrichen. Unter Leitung des Mitgliedes des Politbüros und Sekretärs des ZK, Egon Krenz, nahmen die Mitglieder des ZK, Wolfgang Herger, Leiter der Abt. für Sicherheitsfragen, und Günter Jahn, 1. Sekretär der Bezirksleitung Potsdam und die Kandidaten des ZK und Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung, Generalleutnant Horst Brünner, Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA, und Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten, Chef der Grenztruppen der DDR, an der Konferenz teil. Der Chef der Politischen Verwaltung, Generalleutnant Gerhard Lorenz, konnte in Bericht des Sekretariats der Politischen Verwaltung u.a. feststellen: "Das Herausragende der positiven Bilanz ist ohne Zweifel die Entwicklung unserer Menschen, ihr gewachsenenes sozialistisches Klassenbewußtsein, ihre hohe politische Bildung, ihre fundierten militärischen und fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten. Dazu gehören der Wille und ihre Bereitschaft, treu und



gewissenhaft den Fahneneid zu erfüllen, aufopferungsvoll die Harten und Belastungen des Grenzdienstes zu bewältigen und in der politischen und Gefechtsausbildung um stabile und wiederholbare Leistungen zu kämpfen."

Gonosse Lorenz unterstrich dann, daß der Klassenauftrag - sicherer Schutz der Staatsgrenze - ein zunehmend größeres politisches Gewicht erhält und faßte die dazu in den Berichtswahlversammlungen und Delegiertenkonferenzen gezogenen Schlußfolgerungen zusammen.

Auch über einzelne Niederlagen und Mißerfolge wurde offen gesprochen, ihre Ursachen wurden einer prinzipiellen Kritik unterzogen und Wege zu ihrer künftigen Vermeidung gewiesen. Das Wichtigste, so betonte Generalleutnant Lorenz, besteht in der weiteren Vorvollkommenung der Truppenführung, die inner Menschenführung und damit eine Aufgabe strategischen Ranges ist. Es gilt:

- einheitlich und schöpferisch die Parteibeschlüsse, Grundsatzdokumente, Direktiven und Befehle durchzusetzen;
- das Niveau der Parteiarbeit in den Grundorganisationen der Führungsorgane zu erhöhen;
- unablässig das Wort der Partei in die Massen zu tragen ... jeden als Kampfgefährten zu achten, ihn zu fordern und zu fördern;
- überall einen wissenschaftlichen Führungsstil durchzusetzen;
- die günstigsten Bedingungen für die grenzichernden Einheiten zu schaffen.

Richtig gehen die Parteiorganisationen an die Lösung der gestellten militärischen Aufgaben heran, "... die den Kampf um höhere Effektivität in der Grenzsicherung und hohe Gefechtsbereitschaft immer als einheitlichen Prozeß sehen und verwirklichen", betonte er, Parteilich, kritisch, selbstkritisch und optimistisch berichteten die Delegierten, was sie bisher getan hatten und weiter tun wollten, um gute Ergebnisse auf den Tisch des Parteitages legen zu können. Immer wieder Zustimmung auslösend, sagte zum Beispiel der Gefreite Thomas Hahn, Postenführer im Grenzregiment "Martin Schwanke": "Die Verantwortung, die jeder trägt, der in den Grenztruppen der DDR seinen Wehrdienst leistet, läßt sich schwer mit dem, was er früher gemacht hat, vergleichen. Täglich stehen wir auf Wacht für den Frieden. Und niemand darf sich da täuschen lassen ... Mein Standpunkt ist: nicht an der zur Schau gestellten Freundlichkeit und wohlklingenden Absichts-erklärungen, sondern an Taten und Tatsachen haben wir uns zu halten ... So stellte ich mir für das zweite Diensthalbjahr die per-



Genosse Egon Krenz im vertrauensvollen Gespräch mit Dienstboten während einer Konferenzpause

sönliche Verpflichtung, die Schützenschnur zu erringen, das Klassifizierungsabzeichen für Militärkraftfahrer der Stufe II sowie den Bostentitel zu erreichen. Ich verpflichtete mich zur sehr guten Vorbereitung meiner Postenführerprüfung und zu einer ausgezeichneten Grenzdienstdurchführung und legte somit meinen konkreten Beitrag für die Erhaltung des Friedens fest."

Da war sie wieder, diese Verantwortung für die Gesamtaufgabe, die Wahrnehmung des für uns so selbstverständlichen demokratischen Rechts auf Mitgestaltung der Geschichte unseres Landes - in diesem Falle bei der Sicherung der Grenze.

Ein Mensch, der so spricht, ist nicht Objekt, nicht Spielball in den Händen irgendwelcher Mächtiger. Nein, er ist Teil der machtausübenden, der herrschenden Klasse. Mitgestaltung ist für ihn eine alltägliche Pflicht. Nichts und niemand könnte ihn veranlassen, auf dieses Recht und diese Pflicht zu verzichten. Wie tief ist doch der Graben, der uns von der anderen Welt trennt, die westlich unserer Staatsgrenze noch immer als Relikt einer Zeit existiert, die für uns schon ferne Geschichte ist.

Mit Begeisterung nahmen die Delegierten und Gäste der Konferenz dann Grüße des ZK und seines Generalsekretärs, Erich Honecker, entgegen, die Genosse Krenz in seiner Rede übermittelte. Man spürte, es war ihm ein Bedürfnis, an der Arbeit dieser Konferenz teilzunehmen. Mit großer Wärme würdigte Genosse Krenz die Leistungen der Kommunisten und aller Angehörigen der Grenztruppen, die Bedeutung ihres Dienstes für die Sicherung der Staatsgrenze unseres Vaterlandes und den Frieden unter den Bedingungen des verstärkten Kampfes der sozialistischen Länder für Abrüstung und friedliche Zusammenarbeit zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

"Ihr, liebe Genossinnen und Genossen, geht von guten Positionen in die letzte Etappe der Parteitagevorbereitung... Das Wichtigste ist, daß sich im Ergebnis der individuellen Gespräche und der Parteimahlen die Kampfkraft der Grundorganisationen und die Aktivität jedes Genossen weiter erhöht hat... Wie in jedem Bereich, so zeigt sich auch bei den Grenztruppen: Tempo und Qualität der Entwicklung hängen letztendlich davon ab, wie wir die führende Rolle unserer Partei in jedem Kollektiv immer wirksamer durchsetzen... Die Stärke des Sozialismus, das sind seine politischen und ökonomischen Potenzen sowie seine militärische Kraft. Das ist das unverzichtbare Bündnis mit der Sowjetunion, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Staaten.

Das ist ihr Streben, mit einer realistischen Politik die Lösung der wichtigsten Frage der Gegenwart, den Sieg des Friedens über den Krieg, zu erreichen. Der Gefahr, gemeinsam unterzugehen, setzen wir die Alternative entgegen, gemeinsam zu überleben und in Frieden die Schwelle ins neue Jahrtausend zu überschreiten.

Nun sind zuwillen westliche Stimmen zu hören, die da sagen, die sozialistischen Staaten machen ihre Friedenspropaganda deshalb, weil sie nur unter friedlichen Bedingungen ihre weitreichenden Pläne verwirklichen können. Das, liebe Genossinnen und Genossen, ist, wie jeder begreift, ein Argument, das nicht gegen, sondern für den Sozialismus spricht."

Nach einer Fülle von Ratschlägen und Hinweisen für die Weiterentwicklung der politischen und militärischen Führungstätigkeit in den Grenztruppen schloß Genosse Egon Krenz seine Rede mit den Worten: "Zu Recht sagt ihr: Heute den Frieden sicherer machen, bedeutet für uns, an den Grenzen des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschen Boden die Wachsamkeit gegen den Krieg zu erhöhen... das Zentralkomitee unserer Partei und sein Generalsekretär wünschen Euch dabei Erfolg."

Als die Konferenz mit der geheimen Wahl der Delegierten zur XIV. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der NVA und den Grenztruppen sowie der Annahme der Entschließung abgeschlossen wurde, endete zugleich eine Periode angestrengter Arbeit. Die Delegierten wußten jedoch: Nun begann keine Kampfpause, sondern ein neuer, anspruchsvoller Abschnitt bei der Vorbereitung des XI. Parteitages.

Kampfauftrag erfüllt

Den Beschluß der Delegiertenkonferenz zu verwirklichen, bedeutete vor allem, das Grenzregime weiter zu festigen. Sicherheit und Ordnung an der Grenze mußten gewährleistet und die Ausdehnung von Provokationen verhindert werden. Nach allen Erfahrungen war aber gerade in den darauffolgenden Wochen und Monaten mit verstärkten Aktivitäten des Gegners zu rechnen. Revanchistische Elemente nutzten in der Regel, von den in Bonn und Berlin (West) regierenden Kreisen nie behindert, ja oft ernuntert, gerade gesellschaftliche Höhepunkte der Republik zur Inszenierung von Provokationen und zur Schaffung von Unruhe an der Grenze. Über einige solcher Beispiele wurde in diesem Heft bereits berichtet. Der Schwerpunkt feindlicher Handlungen mußte dabei an der Staatsgränze zwischen der DDR und Berlin (West) erwartet werden,



Worauf die in diesem Bereich handelnden Kräfte des Grenzkommandos MITTE vorzubereiten waren. Selbstverständlich verfügten die Genossen für die Abwehr solcher Provokationen über Erfahrungen. Mehr als einmal hatten sie sich bereits in komplizierten Situationen bewährt. Das verleitet sie jedoch nicht zu Selbstzufriedenheit oder Routine. Als Grenzer wußten sie genau, Routine ist der größte Feind des Erfolges. Was sich gestern in einer gegebenen Situation als richtig erwiesen hatte, könnte, ja würde sich schon heute falsch sein. Deshalb analysierte Generalmajor Erich Wöllner mit seinen Stellvertretern noch einmal gewissenhaft die Lage in seinem Bereich. Einige, ihn besonders gefährdet erscheinende Abschnitte sah er sich erneut persönlich an, zugleich kontrollierend, wie früher von ihm erteilte Hinweise realisiert worden waren. Wie immer, wenn Zeit dazu da war, beriet er seine Idoun mit unterstellten Kommandeuren, sprach er mit jüngeren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten und faßte dann seinen Entschluß für die Grenzicherung in der Zeit der unmittelbaren Vorbereitung und Durchführung des Parteitages. Nach der Bestätigung dieses Entschlusses durch den Chef der Grenztruppen ergingen die entsprechenden Befehle an die Kommandeure der Truppenteile. Alle Vorbereitungen zur Beherrschung der Lage, auch unter extremen Bedingungen, wurden getroffen.



Neben der exakten Planung der Grenzsicherung in den einzelnen Abschnitten und zu den verschiedensten Zeiten, der Bereitstellung von Reserven gehörte dazu nicht zuletzt die politisch-moralische Vorbereitung der Angehörigen des Verbandes. Der Leiter der Politabteilung, Oberst Werner Michael, sagte: "Mit Vorträgen, in Aussprachen und Foren wurden die Genossen umfassend über die militärpolitische Situation und mögliche Absichten des Gegners informiert. Vor jedem Grenzdienst erhielten sie darüber hinaus einen genauen Überblick über das politische und militärische Tagesgeschehen und alle Aktionen revanchistischer und provokatorischer Elemente in Berlin (West) an der Staatsgrenze."

Die befohlenen Sicherungsaufgaben wurden von den eingesetzten Kräften vorbildlich erfüllt: alle vorsorglich getroffenen Maßnahmen erwiesen sich als völlig richtig. Es gelang in dieser Zeit, alle Provokationen im Keim zu ersticken, die Sicherheit und Ordnung im Grenzgebiet gegenüber Berlin (West) aufrechtzuerhalten und damit einen würdigen Beitrag zum XI. Parteitag der SED zu leisten.

Das war möglich, weil die eingesetzten Grenzposten auf alle provokatorischen Handlungen, wie Beschimpfen, Bedrohen mit der Waffe,





Generalmajor Teichmann, seit Dezember 1960 Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen und Chef des Stabes

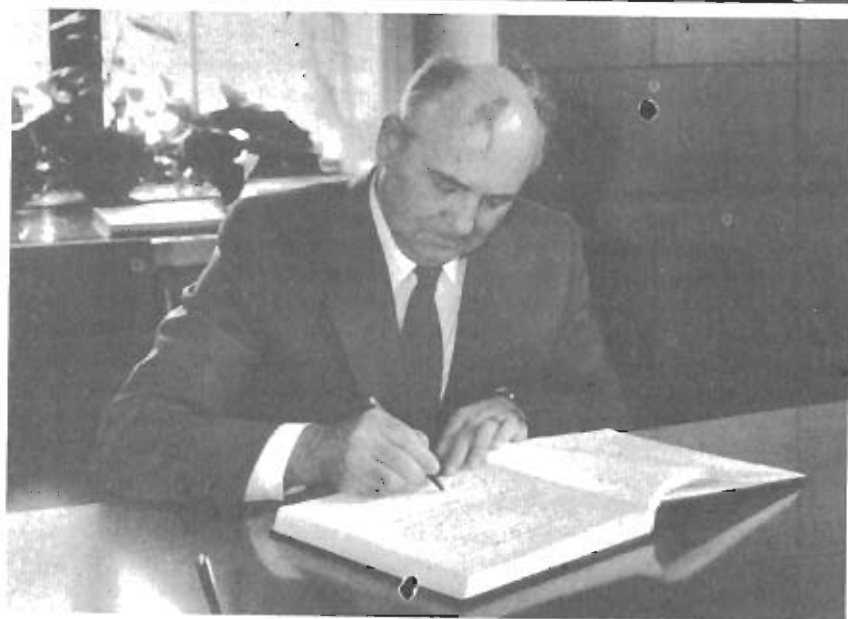
Schmierereien an der Mauer auf der Seite von Berlin (West), Zerstörungen von Grenzsicherungsanlagen und auf tätliche Angriffe durch Steinwürfe, die teilweise zu Verletzungen führten, entsprechend der Politik der Partei mit größter Besonnenheit reagierten. Dabei muß man wissen, daß jede Schmiererei an der Mauer, die auf dem Territorium der DDR steht, einer von den Westberliner Sicherheitsorganen geduldeten und geförderten Grenzverletzung entspricht und folglich eine ernsthafte Provokation bedeutet. Die Normen unserer moralischen Haltung und des Anstandes verbieten es uns, an dieser Stelle auch nur den geringsten Teil jener Texte niederzugeben. Aber gesagt werden muß, daß sie zeigten, aus welchem Abschaum sich in Berlin (West) die "Mauerstürmer" rekrutierten und welche niedrigen Instinkte durch Politiker bei ihnen geweckt wurden. Den besonderen Schwerpunkt bildeten auch in diesen Tagen wieder die Grenzabschnitte im Bereich des Brandenburger Tor und der Grenzübergangsstelle Friedrichstraße. Vor allem der Abschnitt des Brandenburger Tor, jenes seit 1961 weiterhin leuchtende Zeichen einer der größten Niederlagen des deutschen Imperialismus nach 1945, hatte es dem Gegner angetan. Zu sehr schmerzte wohl die Tatsache, daß ihm hier am 13. August 1961 für alle

Zukunft die Grenzen seiner Macht gezeigt wurden. Ruhe und Ordnung sowie Unruhe und Unordnung, das sind die zwei Linien in der Politik, die an diesem Abschnitt der Staatsgrenze zwischen der DDR und Berlin (West) prägnant widergespiegelt werden. Es ist unschwer zu erkennen, daß nur unsere Linie der Sicherung des Friedens, der Existenz und dem Wohlergehen der Menschheit, auch dem der Bürger von Berlin (West), dient.

Das Brandenburger Tor besuchen deshalb seit Jahr und Tag auch Gäste der DDR aus allen Teilen der Welt und informieren sich über den schweren Dienst der Grenzsoldaten zur Sicherung des Friedens. So auch wieder in der Zeit des XI. Parteitages und im gesamten Jubiläumsjahr. Eintragungen im Gästebuch legen davon Zeugnis ab. Der Generalsekretär des ZK der Kolumbianischen Kommunistischen Partei, Gilberto Vieira, schrieb zum Beispiel: "Heiße Wünsche an die Offiziere und Soldaten der DDR für die ernsthafte und standhafte Weise, mit der sie die Grenze an der vordefinierten Front des sozialistischen Systems und den Frieden der ganzen Welt verteidigen."

Der Minister für Verteidigung der Republik Zypern, Elias Eliades, schrieb nur einen, jedoch gewichtigen Satz: "Die Grenzen eines jeden Landes sind heilig."

Einem herausragenden Höhepunkt für die Grenzen des Verbandes und alle Soldaten unseres Volkes, die auf Friedenswacht stehen, brachte der 16. April 1986 mit dem Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genosse M. S. Gorbatschow. Er traf in Begleitung der Mitglieder des Politbüros und Sekretäre des ZK der SED, Günter Mittag und Günter Schabowski, am Brandenburger Tor ein. Hier wurde er von Stadtkommandanten der Hauptstadt der DDR, Berlin, Generalleutnant Karl-Heinz Drews, empfangen, der ihn ausführlich über die Geschichte des Brandenburger Toros, seine Umgebung und die Lage an der Staatsgrenze zu Berlin (West) informierte. Nach Abschluß seines Besuchs schrieb der Generalsekretär ins Gästebuch: "Am Brandenburger Tor kann man sich anschaulich davon überzeugen, wieviel Kraft und wahren Heldentum der Schutz des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden vor den Anschlägen des Klassenfeindes erfordert. Die Rechnung der Feinde des Sozialismus wird nicht aufgehen. Das Unterpfand dessen sind das unerschütterliche Bündnis zwischen der DDR und der UdSSR sowie das enge Zusammenwirken der Bruderländer im Rahmen des Warschauer Vertrages. Ewiges Andenken an die Grenzsoldaten, die ihr Leben für die sozialistische DDR gegeben haben!"



Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse M. S. Gorbatschow, würdigte hoch die Leistungen der Angehörigen der Grenztruppen der DDR beim zuverlässigen Schutz des Friedens und des Sozialismus

Jeder Grenzer betrachtete diese Worte, am Vorabend des XI. Parteitages der SED geschrieben, als Anerkennung und Verpflichtung. Er schöpfte aus ihnen Kraft und Siegeszuversicht, weil sie die Gefühle aller Sowjetmenschen, unserer Klassen- und Waffenbrüder aus den Lande Lenins, widerspiegeln.

Einmütig hinter der Partei

Auf dem XI. Parteitag der SED, von 17. bis 21. April 1986 in Berlin, erklärte der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, in Rechenschaftsbericht des ZK an den Parteitag:

"Seit dem X. Parteitag hat sich vieles in unseren Land und in der Welt verändert. Die internationale Lage hat sich durch den Hochrüstungs- und Konfrontationskurs maßgeblicher Kreise der USA und der NATO zugespitzt. Angesichts dieser, die Existenz der Menschheit bedrohenden Vorgänge sah und sieht es unsere Partei als entscheidende Aufgabe an, durch ihr Tun und Handeln ihren Beitrag zur Minderung der Kriegsgefahr zu leisten."

Er betonte, daß die DDR die von XXVII. Parteitag der KPdSU beschlossenen Vor schläge, die umfassenden Programme der Sowjetunion "für die Befreiung der Welt von allen Atomwaffen bis zum Jahr 2000 und für die Schaffung eines Systems der internationalen Sicherheit" vorbehaltlos unterstützt und sich an ihrer Verwirklichung beteiligen wird. Ausführlich erläuterte er die dabei vorrangig zu verfolgenden Ziele und Richtungen in der außenpolitischen Tätigkeit der Partei einschließlich der gegenüber der BRD und Berlin (West). Es wurde noch einmal die Bedeutung der Gemeinsamen Erklärung von Erich Honecker und Bundeskanzler Kohl vom 12. März 1985 unterstrichen, wonach "die Unverletzlichkeit der Grenzen und die Achtung der territorialen Integrität und Souveränität aller Staaten in Europa in ihren gegenwärtigen Grenzen eine grundlegende Bedingung für den Frieden sind."

Der Parteitag konnte, ausgehend davon, daß unsere Republik von 1981 bis 1985 ihre Entwicklung als politisch stabiler und ökonomisch leistungsfähiger sozialistischer Staat fortgesetzt hat, die ökonomische Strategie unserer Partei mit dem Blick auf das Jahr 2000 beraten und beschließen. Es wurde festgelegt, die Vorzüge des Sozialismus noch enger mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden,



Die Delegierten der Parteioorganisationen der SED in den Grenztruppen der DDR zum XI. Parteitag der SED

die umfassende Intensivierung der gesamten Volkswirtschaft, gestützt auf Hoch- und Schlüsseltechnologien, noch mehr zu beschleunigen und den Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik konsequent fortzusetzen. Diese Politik der Partei fand die breite Zustimmung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der Republik, wurde ihr gemeinsames Kampfprogramm. Das zeigte sich sehr deutlich bereits unmittelbar nach dem XI. Parteitag bei der Vorbereitung und Durchführung eines weiteren innenpolitischen Ereignisses des Jahres 1986, den Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen am 8. Juni. Wie in der ganzen Republik, wurden auch in allen Einheiten, Truppenteilen und Einrichtungen der Grenztruppen die Beschlüsse des Parteitages in Verbindung mit dem Wahlauftrag der Nationalen Front von allen Angehörigen und Zivilbeschäftigten intensiv studiert und breit diskutiert. Einhellig brachten die Genossen zum Ausdruck, daß dieser Politik ihre Soldatentat und ihre Stimme am 8. Juni gehört.

Bereits unmittelbar nach dem Parteitag waren von einer Beratung des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung mit den Wettbewerbainitiatoren 1985/86 neue Impulse für die Weiterführung des Wettbewerbes ausgegangen.

Michael Weber

Im Jahre 1983 wurde Genosse Weber in einer Grenzkompagnie des Verbandes Wöllner als Stellvertreter des Kompaniechefs für politische Arbeit eingesetzt. Zuvor hatte der im Dezember 1955 geborene Genosse von 1978-1982 die Offiziershochschule "Rosa Luxemburg" und anschließend sofort einen Lehrgang an der Militärpolitischen Hochschule "Wilhelm Pieck" besucht. An der Offiziershochschule schätzten seine Vorgesetzten an ihm von Anfang an seine charakterliche Reife, Ausgeglichenheit und Zielstrebigkeit in der Arbeit. In der gesamten Studienzeit übte er eine mobilisierende Wirkung auf sein Kollektiv aus. Vorbildlich erfüllte er Funktionen, in die er von seinen Genossen gewählt wurde. Auf Grund seiner Kontaktfreudigkeit zu den Unterstellten und seiner ständigen Bereitschaft, den Genossen auch bei der Lösung persönlicher Probleme zu helfen, genießt er in seiner Kompanie eine hohe Achtung und Autorität. Auch die Freunde und Genossen an der



Patenschule der Grenzkompagnie in Berlin und die Genossen der Wohnparteiorganisation schätzen die Zusammenarbeit mit dem Genossen Weber hoch ein. Bereits im Mai 1984 wurde Genosse Weber vorzeitig zum Oberleutnant befördert und schon im Mai 1985 konnte er mit der Medaille für vorbildlichen Grenzdienst ausgezeichnet werden. Seit dem 40. Jahrestag der Grenztruppen ist er außerdem Träger der Verdienstmedaille der Grenztruppen der DDR in Bronze.

Hauptmann Eberhard Pickert schrieb: "Bei uns in der Kompanie fanden die Beschlüsse des Parteitages ein breites Echo. Nicht nur im Sinne von Einverständnis, sondern der Bereitschaft, selbst noch mehr zu tun, um sie zu verwirklichen... Deshalb haben wir unser Kampfprogramm nach der Beratung in der PHV nach Reserven abgeklopft. Resümee war: Wir wollen noch mehr Bestentitel als bisher geplant erringen, statt 35, wie vorgesehen, 40 Schützenschnüre sowie zusätzlich 13

Klassifizierungsabzeichen und 10 Militärauszeichnungen erworben... Eine erste Bilanz über den Stand der Erfüllung dieser Vorhaben werden wir anlässlich der Volkswahlen am 8. Juni ziehen."

Soldat Jörg Keller von der gleichen Kompanie sagte: "Mit meiner Entscheidung für die Kandidaten der Nationalen Front gebe ich mein Versprechen ab, mich innerhalb der nächsten 3 Monate zum Postenführer zu qualifizieren."

Untereffizier Gorlach aus dem Grenzbataillon "Wilhelm Gustke" äußerte sich: "Für mich ist die Wahl der Kandidaten der Nationalen Front ehrenreich. Die Partei hat gezeigt, daß sie eine Politik für das Volk macht. Dafür gebe ich meine Stimme."

Und der Soldat Fuß aus dem gleichen Regiment meinte: "Unsere Wahlen unterscheiden sich nach meiner Meinung grundlegend von Wahlrummel in den kapitalistischen Ländern. Bei uns stimmen Wort und Tat überein. Es werden keine leeren Versprechungen gemacht, die Zielstellungen werden kontinuierlich verwirklicht."

Das Vertrauen in die Partei drückte sich auch darin aus, daß allein in der Zeit zwischen dem XI. Parteitag und den Volkswahlen 193 Angehörige der Grenztruppen um Aufnahme in die SED baten. Die Vorbereitung und Durchführung der Volkswahlen war also in allen Einheiten





verbunden mit der beginnenden Realisierung der Beschlüsse des Parteitages, mit konkreten Taten zur Stärkung des Sozialismus auf deutschen Boden. Auch dabei waren sich die Angehörigen der Grenztruppen und die Bürger ihrer Standorte völlig einig. Noch einmal mögen dafür die heutigen "Arnstädte" und die kleine Grenzstadt Geisa in der Rhön als Beispiel dienen.

Grenzer und Bürger sind dort nun schon seit 4 Jahrzehnten durch ein enges Miteinander beim Schutz der Staatsgrenze, bei der Durchsetzung von Ordnung und Sicherheit in Grenzgebiet verbunden.

"In Zeiten der Wahlvorbereitung", so schrieb 1986 das "Freie Wort", "wird diese bewährte Gemeinsamkeit besonders deutlich, wollen doch am Wahltag, am 8. Juni, sowohl Grenzsoldaten als auch Einwohner Erfolge und Initiativen nach dem XI. SED-Parteitag auf den Tisch legen, die uns auf dem sozialistischen Weg voranbringen und die dem imperialistischen Gegner, oft nur auf Steinwurfweite entfernt, die Aussichtslosigkeit vor Augen führt, Volksmacht bei uns jemals in Volksohnmacht verwandeln zu können ... Diese Übereinstimmung ist historisch gewachsen, sind doch zahlreiche Einwohner selbst ehemalige Grenzsoldaten, die hier ihre Familien gründeten und heute in der Landwirtschaft oder im Kalibetrieb arbeiten. Bürgermeister Jürgen Busch versah in Uniform noch Grenzdienst unter dem Kommando von Hauptmann Rudi Arnstadt. Hier, im Fluß der Bürger, finden die Grenzer Motive für hohen persönlichen Einsatz im Grenzdienst."

Es bleibt festzustellen, daß auch der Wahltag selbst durch eine hohe Aktivität gekennzeichnet war. Bereits um 11.45 Uhr hatten alle Angehörigen der Grenztruppen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und einheitlich und geschlossen den Kandidaten der Nationalen Front ihre Stimme gegeben. Unter den gewählten Abgeordneten für die Bezirksstufe befanden sich auch drei Angehörige und ein Zivilbeschäftigter der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik.

Insgesamt waren 1986 in der Republik fast 600 Angehörige und Zivilbeschäftigte der Grenztruppen als Abgeordnete der örtlichen Volksvertretungen tätig. Darüber hinaus übten Hunderte Genossen Funktionen in den Ausschüssen der Nationalen Front, den Leitungen der Massenorganisationen, den Elternbeiräten und anderen gesellschaftlichen Gremien aus.

Auf diese Weise nahmen sie neben ihren Sicherungsaufgaben an der Staatsgrenze aktiv an der Leitung der Angelegenheiten unseres Staates teil.

Klassenauftrag erfüllen – höchstes Ziel

Als ihr wichtigstes Anliegen nach dem XI. Parteitag betrachteten es die Grenzer, den Klassenauftrag in Ehren jederzeit zu erfüllen. Darin sahen sie den Sinn ihres Dienstes. Sie erkannten, ebenso wie die Genossen in Diensthabenden System der Luftverteidigung und die Matrosen der Volksmarine bei der Sicherung des Küstenvorfalles sehr gut, daß jede nicht erkannte Grenzverletzung, jeder provokatorische Einflug in unseren Luftraum, jede unbemerkte Schiffsbewegung der NATO in unserem Küstenvorfeld einen Minuspunkt für den Frieden bedeutet, weil solche Vorfälle die imperialistischen Kriegsplaner zu abenteuerlichen Handlungen verleiten könnten. Dabei war unter den gegebenen Lagebedingungen des Jahres 1986 der Dienst außerordentlich kompliziert. Die entspannungsfeindlichen, revanchistischen Kräfte in der BRD und Berlin (West) verstärkten ihre Tätigkeit beträchtlich. Sie versuchten auf vielfältige Weise, jeglichen Fortschritt auf dem Wege der Entspannung und Abrüstung zu verhindern. Verbissen widersetzten sie sich der endgültigen Regelung des Grenzverlaufs auf der Elbe im Abschnitt Schnakenburg/Boizenburg, der Auflösung der sogenannten Erfassungsteile Salzgitter und der Respektierung der Staatsbürgerschaft der DDR.

Innen wieder wurden auf Hetzkundgebungen in der BRD und Berlin (West), darunter im unmittelbaren Grenzgebiet, von solchen notorischen Scharfmachern wie Hupka, Geißler, Drogger, Zimmermann aber auch anderen Meinungen vortragen, die im Endeffekt auf die Beseitigung der in Ergebnis des 2. Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung entstandenen territorialen Ordnung in Europa hinausliefen.

Herr Zimmermann, der oberste Dienstherr des Bundesgrenzschutzes, erklärte anläßlich der offiziellen Eröffnung des sogenannten "Grenzinformationszentrums Deutschlandhaus Eckertal":

"Ihre wichtigste Funktion (gemeint sind die sogenannten Grenzinformationszentren, d.A.) besteht darin, bei den jährlich vielen hunderttausend Besuchern der innerdeutschen Grenzen das emotionale Schockerlebnis in einen geistigen Erkenntnis- und politischen Willensprozeß umzuwandeln. Denn wir sind in keiner Weise interessiert, unsere Besucher deprimiert und mit dem Eindruck nach Hause fahren zu lassen, sie wären an der innerdeutschen Grenze dem endgültigen Schiedespruch der Geschichte begognet. Grenzinformation hat nur dann einen deutschlandpolitischen Sinn, wenn die Grenzbesucher erkennen, daß diese Grenze in höchstem Maße Überwindungsbedürftig und auch politisch Überwindungsfähig ist."

Eine völlig andere Position nahm er im Bezug auf die Grenzen der EG- und europäischen NATO-Länder ein. (Sie sind immer gemeint, wenn in folgenden Zitat von Grenzen gesprochen wird.)

"Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage müssen die Grenzkontrollen ... verstärkt werden. Die Öffnung der Grenzen führt nur dann zur Einheit Europas (gemeint ist Westeuropa), wenn auf beiden Seiten dieser Grenze eine gemeinsame Politik betrieben wird... Der Weg dahin wird in Hinblick auf die unterschiedliche verfassungsrechtliche und politische Situation in den europäischen Staaten langwierig sein."

Doch zurück zur erstgenannten Äußerung. Das waren klare Forderungen zum Bruch der von der BRD abgeschlossenen Verträge und zum Abrücken von der Gemeinsamen Erklärung Erich Honeckers und des Bundeskanzlers Kohl von 12. 03. 1985, in der die Unverletzlichkeit der gegenwärtigen Grenzen in Europa besonders betont wurde. In Sinne dieser Forderungen Zimmermanns wurden gewissermaßen in Permanenz Provokationen an der Staatsgrenze zwischen der DDR und der BRD sowie Berlin (West) verübt.

Einige Auszüge aus den Tagesmeldungen des Kommandes der Grenztruppen sollen das belegen:

Am 01.05.1986 wurden die eingesetzten Grenzposten der DDR im Abschnitt Heinrich-Hain-Platz von Westberliner Gebiet aus mit einer Pistole bedroht.

Am 02.06.1986 wurde das Gebiet der Hauptstadt der DDR, Berlin, in 93 Fällen von 150 Personen verletzt.

Am 04.05.1986 wurden wieder im Bereich des Grenzkommandos MITTE die Grenzposten von Berlin (West) aus in 14 Fällen von 46 Personen in übelster Weise beschimpft.

Am 06.05.1986, gegen 00.30 Uhr wurde ein Postenturm im Bereich der Bouchestraße, gegen 00.55 Uhr ein weitorer von Berlin (West) aus mit Brandflaschen beworfen.

(Wenn in Berlin (West), Hannover, Bonn oder München mit Brandflaschen auf Sicherheitskräfte geworfen wird, sind die Werfer nach dem Sprachgebrauch der westlichen Massonnedien Terroristen, während es bei den Angriffen auf die Sicherheitskräfte der DDR nach den Meldungen der gleichen Medien in den obengenannten Fällen Freiheitskämpfer sind.)

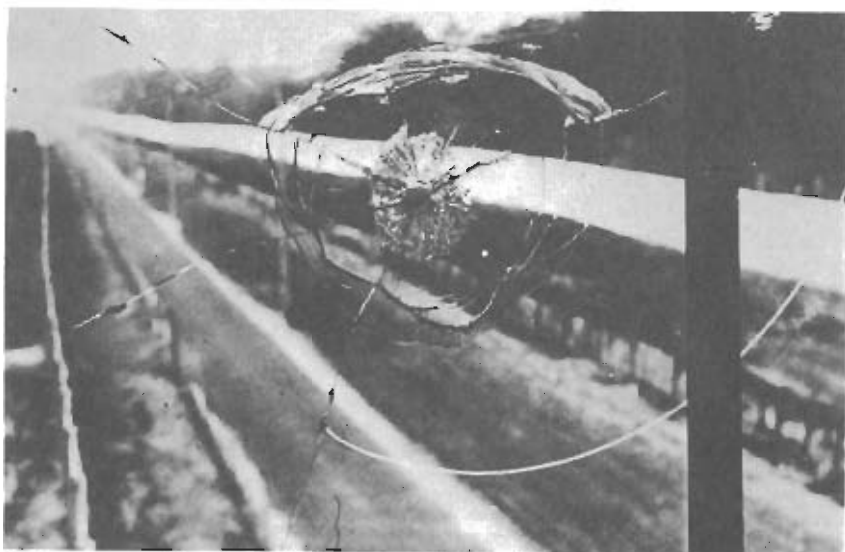
Am 08.05.1986 versuchten in Bereich des Grenzkommandes NORD 5 Banditen, nach denen gefahndet wurde, die Staatsgrenze zu durchbrechen.

Am 12.05.1986 wurden in Bereich des Grenzkommandes SÜD in 4 Fällen Grenzposten von ca. 25 Personen beschimpft und bedroht.

Am 15.05.1986 bedrohten zwei männliche Personen in Abschnitt der Fritz-Heckert-Straße eingesetzte Grenzposten des Grenzkommandos



Das Verbrennen der Staatsflagge der DDR – Ausdruck friedens- und sozialismusfeindlicher Politik und tiefsten Hasses gegen unsere sozialistische Republik



Zerstörte Fensterscheibe eines Beobachtungsturmes infolge des Beschießens zum Schutz der Staatsgrenze der DDR eingesetzter Grenzposten von Berlin (West) aus

MITTE von Berlin (West) aus mit Pistolen.

Am 19.05.1986 wurde im Bereich des Grenzkommandos SÜD in unmittelbarer Grenznähe eine Hetzveranstaltung unter Beteiligung von ca. 200 Personen durchgeführt.

Am 20.05.1986 wurden im Bereich des Grenzkommandos NORD das Territorium der DDR in 15 Fällen von über 20 Personen und in Bereich des Grenzkommandos SÜD in 32 Fällen von 70 Personen verletzt.

Am 21.05.1986 wurden erneut die an Heinrich-Heine-Platz in der Hauptstadt der DDR eingesetzten Grenzposten mit Pistolen bedroht und schon am 22.05.1986 bedrohte wieder eine männliche Person von Westberlin aus Grenzposten auf einen Sicherungsboot der DDR mit einer MPi.

Am 29.05.1986, von ca. 13.00 bis 18.00 Uhr führten mehr als 100 BGS-Angehörige im Abschnitt der Grenzsäulen 242-237 "Grenzausbildung", richtiger müßte es lauten: monoverähnliche Handlungen, durch. Und inner wieder sogenannte Grenzeinweisungen. Allein von 10.06.1986, 18.00 Uhr bis 16.06.1986, 18.00 Uhr waren es in Grenzgebiet von Berlin (West) zur DDR 670 Fälle mit ca. 26.000 Personen. Dazu kamen von Sicherungskraften der BRD goduldete Beschädigungen von Grenzsäulen und andere provokatorische Handlungen. Eine besondere Aktivität entwickelten die "Mauerstürmer" in den Augusttagen. Es war so, als wollten



Provokation gegen Grenzsicherungskräfte durch eine bewaffnete Zivilperson

sie zum 25. Jahrestag des 13. August 1961 unbedingt zeigen, daß sie die geschichtliche Lektion noch immer nicht begriffen hatten. Eingeleitet wurden die Provokationen am 3. August mit groß aufgemachten Meldungen der westlichen Massenmedien von ZDF bis zur "Bildzeitung" über eine "Superflucht" nach Berlin (West) an der Grenzübergangsstelle Invalidenstraße. (In Wirklichkeit handelte es sich um ein geschäftetüchtiges und gekauftes Subjekt von Berlin (West).)

Was sollte geschehen sein? Einem 48jährigen Bürger der DDR sei es durch raffinierte Täuschung der Grenzsicherungskräfte der DDR gelungen, mittels eines Pkw nach Berlin (West) zu entkommen. Das sei möglich gewesen, weil er Schaufensterpuppen in sowjetische Uniformen gekleidet habe und sowjetische Soldaten natürlich die Grenze unkontrolliert passieren könnten. Die "Bildzeitung" schrieb darüber: "Wonn sein Bericht stimmt (Bonn ist davon überzeugt), ist ihm die kühnste Flucht seit dem Bau der Mauer 1961 gelungen!"

Es begann eine wahre Prügelei - Journale der "freien Welt" sind auf Zwischenfälle an der Grenze, "waghalsige Fluchten aus der DDR" geradezu versessen - um Interviews mit diesem Gauner. Die Preise dafür schnellten in die Höhe. Der Britischen Zeitung "Daily Mail" wurden

die Lügengeschichten für 28 Tausend D-Mark, der BRD-illustrierten "Quick" für 80 Tausend D-Mark angeboten.

Kann wirklich niemand auf die Idee zu fragen, wie ein 40-jähriger "Herr" in einen 18-jährigen Gefreiten der Sowjetarmee unfunktioniert werden kann oder aus welcher Theatergarderobe die Uniformen wohl stammen mochten?

Waren die Journalisten, die diesen Irrsinn kolportierten alle wirklich so dumm, dieses Zeug zu glauben?

Natürlich nicht. Aber in Berlin (West) und der Bundesrepublik gibt es ja schließlich "Pressefreiheit" und da kann jeder schreiben, was er will, auch wenn er weiß, daß es nicht stimmt.

Kann er wirklich schreiben, was er will oder muß er schreiben, was gewünscht wird? Doch lassen wir die Journalisten.

Wie war das mit der schriftlich belegten Überzeugung - es stimmt - aus Bonn? War das auch Dummheit im Hause Zimmermann, d.h. im Innenministerium? Wenn ja, eine zumindest gefährliche. Wobei noch zu fragen wäre, was hat Zimmermann in Berlin (West) zu sagen?

Als die Lüge dann platzte, gab es erst einmal, zumindest zur Schau gestellt, lange Gesichter. Der Regisseur dieser Show, ein gewisser Rainer Hildebrand, von Bonn und dem Senat von Berlin (West) ausgeschaltener Vorsitzender der als "Arbeitsgemeinschaft 13. August" getarnten Agentenzentrale, bot sogar seinen Rücktritt an. Stockend soll er gesagt haben, daß er damit den Leuten sehr viel Schlimmes zugefügt habe. Wirklich nur damit? Und war das ernst gemeint? Keineswegs.

Solche Meldungen hatten einen Sinn. Sie sollten die DDR verunglimpfen, die Lebensverhältnisse in ihr als unmenschlich verketzern. Die Grenzen der DDR sollten einmal als schließwütig und dann wieder einmal als beschränkt verleumdet werden. Zugleich sollten solche Meldungen gewisse Elemente zu so spektakulären und lukrativen "Juporfluchten" animieren. Und wenn es dann bei einem solchen Versuch nicht klappen würde? Dann hätte man vielleicht endlich einen ersten Zwischenfall. Zumindest aber gute Schlagzeilen, mit denen einige Tage "Geld" und "Politik" gemacht werden könnten. Leider hatte diese Story etwas mit der Geschichte der Grenztruppen und der Grenzsicherung der DDR zu tun. Auch sie spiegelt ein Stück der Wirklichkeit an dieser Grenze im Jahr 1986 wider, zeigte, unter welchen Bedingungen die Grenzsoldaten auch im Jubiläumsjahr ihren Dienst verrichten mußten. Sie zeigte, welchen Zustand sich einige Politiker in Bonn und Berlin (West) an der Grenze wünschten. Ganz in diesem Sinne verübten Entspannungsfeinde in den Abendstunden des 09. August an der Grenzübergangsstelle Friedrichstraße/Zimmerstraße eine schwere Grenzprovokation.

Die Grenzsicherungskräfte der DDR wurden tödlich angegriffen und mit gefährlichen Gegenständen beworfen, wodurch Leben und Gesundheit gefährdet waren. Durch Gewaltanwendung wurden die Passagiere und die Ampelanlage der Grenzübergangsstelle beschädigt. Angesichts der Schwere des Vorfalls war das Außenministerium der DDR gezwungen, einen offiziellen Protest beim Senat von Berlin (West) einzulegen. Trotzdem versuchten in der Nacht vom 20. zum 21. August die offensichtlich gleichen Hintermänner erneut, einen schweren Zwischenfall an dieser Grenzübergangsstelle in Szene zu setzen.

In Berlin (West) wird diese Übergangsstelle Checkpoint Charly genannt und sie ist, das muß man wissen, Angehörigen der in Berlin (West) stationierten westlichen Besatzungsmächte, diplomatischen Personal und anderen Ausländern mit gesonderten Genehmigungen der zuständigen Organe der DDR vorbehalten.

Von langer Hand vorbereitet, durchbrach an diesem sehr neuralgischen Punkt ein dafür sicher sehr gut bezahlter Bandit in einem speziell präparierten schweren Fahrzeug die Grenzsicherungsanlagen der DDR in Richtung Berlin (West).

Nur dem besonnenen Verhalten der eingesetzten Grenzsicherungskräfte der DDR, die äußerste Rückhaltung übten, war es zu verdanken, daß sich dieser Durchbruch nicht zu einem schweren Konflikt ausweitete. Man sagt, in der Geschichte gibt es kein Wenn und Aber. Trotzdem muß in diesem Falle einmal gefragt werden, was hätte geschehen können, wenn die Grenzposten der DDR die Schußwaffe - wozu sie zweifelsfrei berechtigt waren - angewendet und Ausländer, eventuell sogar Angehörige der westlichen Besatzungsmächte, in diesen Durchbruch verwickelt worden wären? Vielleicht war das sogar das Ziel der ganzen Aktion! Manches sprach jedenfalls dafür. Wohl auch deshalb fand bereits am 02. September im sogenannten Journalistenclub des Springer-Konzerns eine Begrüßungsfeier für diesen "Helden" statt, der skrupellos das Leben von Menschen aufs Spiel gesetzt hatte. Ein "Spendenkonto" war zu diesem Zeitpunkt unter dem Kennwort der Schlagzeilen der Westpresse vom 2./3.09.1986 - "Superflucht" - auch schon eingerichtet. Das waren Tatsachen, die eindeutig Auskunft über die Planung, die Organisatoren und Hintermänner dieses Zwischenfalls gaben. Das waren mit Sicherheit die gleichen Politiker oder von ihnen bezahlte Elemente, die in jener Zeit unaufhörlich von ihrer Absicht zur Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zur DDR redeten. Gutnachbarliche Beziehungen bedingen jedoch nicht zuletzt Ruhe und Ordnung an der Grenze, die strikte gegenseitige Respektierung des Grenzregimes. Dieses Regime ist unmittelbar von den Beziehungen und dem Verhalten der benachbarten Staaten zueinander abhängig - diese Wahrheit und geschichtli-

che Lehre muß immer wiederholt werden. Es blüht festzuhalten: Wieder einmal wurde am 29.08. ein Konflikt an der Staatsgrenze zu Berlin (West) durch die Grenztruppen der DDR verhindert. Wurde die Grenze mit diesem Vorfall "durchlässiger", was die Herren Kohl, Diepgen, Zimmermann u.a. doch sehr wünschten? In Gegenteil. Es wurden Maßnahmen getroffen, die eine Wiederholung solch gefährlicher Vorfälle ausschließen. Die Grenze wurde sicherer oder sie wurde, um beim Ausdruck des Klassengegners zu bleiben, undurchlässiger. Undurchlässiger an nicht zum Übergang vorgesehenen Stellen bzw. für Personen ohne gültige Grenzübergangspapiere, muß hinzugefügt werden. Ansonsten war auch 1986 historische Tatsache, daß die Grenzen der DDR an den dafür vorgesehenen 95 Übergangsstellen und für Personen mit gültigen Grenzübergangspapieren für Ein- und Ausreise weit geöffnet waren. 1.773.000 Bürger der DDR fuhren im Reise- und Besucherverkehr in die BRD und andere westliche Länder, davon 573.000 unterhalb des Rentenalters in dringenden Familienangelegenheiten. Das alles bedingt natürlich Sicherheit und Ordnung im Grenzgebiet, und für ihre Gewährleistung hat Bonn und Berlin (West) sehr viel Nachholebedarf.

Dem Jubiläum entgegen

Mit dem von Parteitag ausgelösten Schwung und der Begeisterung war das 2. Halbjahr 1986 in Vorbereitung des Jubiläums von einigen Veranstaltungen geprägt, die sowohl den Dank an verdiente Genossen als auch der weiteren Entwicklung der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik und der Grenzsicherung dienten. Einen besonderen Platz innerhalb dieser Aktivitäten nahm ohne Zweifel die am 15.09.86 auf Befehl des Ministers für Nationale Verteidigung durchgeführte militärwissenschaftliche Konferenz im Kommando der Grenztruppen ein. Ihr Ziel bestand darin, aus den reichen theoretischen und praktischen Erfahrungen der 40jährigen Entwicklung der Grenztruppen und der Grenzsicherung lernend, Schlußfolgerungen für die Lösung der künftigen Aufgaben abzuleiten. Es galt, die Kader auf die neuen Anforderungen der zuverläßigen Sicherung der Staatsgrenze der DDR unter den sich schnell verändernden und vielgestaltigen Klassenkampfbedingungen in der internationalen Arena einzustellen. Bei allen Überlegungen war einerseits davon auszugehen, daß das verstärkte Ringen der sozialistischen Länder für die Festigung des Friedens und die Abrüstung zu einen Differenzierungsprozeß innerhalb der imperialistischen Länder führte und jene realistisch denkenden Kräfte an Boden gewannen, die bereit waren, an der Bildung einer weltweiten Koalition der Vernunft mitzuarbeiten.



Die Erkenntnis, daß an der Schwelle des 3. Jahrtausends Sicherheit für die Existenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen nur noch miteinander erreichbar ist, vertiefte sich. Andererseits mußte in Rechnung gestellt werden, daß die aggressivsten imperialistischen Kreise unverändert an ihrem Ziel, der Beseitigung des Sozialismus, als angeblichen Irrtum der Geschichte festhielten. Sie träumten weiter davon, militärische Überlegenheit über den Sozialismus erringen zu können, widersetzten sich auf vielfältige Weise der Entspannung. Teilweise verstärkten diese Kräfte ihre Hetze gegen die sozialistischen Länder, nicht zuletzt gegen die DDR und ihre Grenz-sicherung. Sie versuchten damit, auch den wachsenden Einfluß des Sozialismus auf die friedliebende internationale Öffentlichkeit zurückzudrängen bzw. zu eliminieren.

Die Grenztruppen waren verpflichtet, diese Entwicklung in ihrer ganzen Kompliziertheit richtig zu beachten und eine hohe Flexibilität in ihrer Arbeit zu entwickeln. Klarheit mußte vor allen darüber bestehen, daß der Kampf für die Festigung des Friedens nur in einem langwierigen Prozeß, der sicher nicht ohne Rückschläge verlaufen würde, in Interesse und zugunsten ausnahmslos aller friedliebenden Völker der Welt entschieden werden kann.

Dabei kam der Sicherung der Staatsgrenze der DDR an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus in Mitteleuropa, auch langfristig gesehen, eine besondere Bedeutung zu. Zwischenfälle an diesem neuralgischen Punkt konnten schwerwiegende Folgen für den ganzen Entspannungsprozeß haben. Die Aufgabe der Grenztruppen mußte deshalb darin gesehen werden, den Handlungsspielraum der Entspannungsgegner an der Grenze weiter einzuschränken, ihnen jede Möglichkeit zur Ausdehnung von Provokationen auf das Staatsgebiet der DDR zu nehmen. In seinem einleitenden Referat auf der Konferenz erbrachte der Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef der Grenztruppen, Klaus-Dieter Baumgarten, noch einmal schlüssige Beweise dafür, daß alle bisherigen Erfolge der Grenztruppen auf folgende Hauptursachen zurückzuführen sind:

- die Führung durch die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse;
- die Freundschaft und Verbindung mit der UdSSR, ihren Grenztruppen und der Sowjetarmee;
- die unerschütterliche Einheit zwischen der Grenzbevölkerung und den Grenztruppen sowie einem gefestigten Hinterland;
- die hohe politisch-moralische Reife der Angehörigen der Grenztruppen,

Aus seinen Darlegungen zu jedem dieser Faktoren ergab sich der logische Schluß: sie sind auch die Fundamente künftiger Erfolge. Ihrer Weiterentwicklung und Festigung mußte, das gilt auch für die Zukunft, die Hauptaufmerksamkeit der Kommandeure, Politorgane und aller Kommunisten gelten.

Viele Redner der Konferenz vertieften in ihren Ausführungen die Erkenntnis, daß besonders unter den gegebenen Bedingungen die Erfüllung des Kampfauftrages ein tiefes politisches Verständnis aller Angehörigen der Grenztruppen für den dialektischen Prozeß der Entwicklung des internationalen Klassenkampfes erfordert.

Generalmajor Fritz Clement von der Abteilung für Sicherheitsfragen des ZK erklärte zum Beispiel: "Unser Kampf ist kompliziert. Der Klassenkampf geht ja weiter, hart und unerbittlich. Wer spürt das mehr als Ihr, die Ihr oft unmittelbar mit der Fratze oder auch der freundlichen Maske des Klassengegners konfrontiert seid. Aber, heute ist selbst der Gedanke, daß es möglich wäre, den Grundwiderspruch unserer Epoche, den Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus, mit Hilfe von Kernwaffen zu lösen, überhaupt militärisch zu lösen, überaus gefährlich. Die Frage, Sein oder Nichtsein, ist zur zentralen Frage unserer Zeit geworden. Gemeinsam überleben oder gemeinsam untergehen - so formulierte Konosse Gorbatschow die neue Lage in der Welt.

Der Hauptwiderspruch zwischen Sozialismus und Imperialismus kann heute nur im friedlichen Kampf und Wettstreit der beiden Systeme ausgetragen werden."

Die Redner unterstrichen den hohen Stellenwert der politisch-moralischen Haltung aller Angehörigen der Grenztruppen für die Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der Einheiten, Truppenteile und Verbände unter allen Lagebedingungen. In der Grenzsicherung darf niemals die Initiative aus der Hand gegeben werden. Das war eine der weit in die Zukunft weisenden Schlußfolgerungen, die auf der Konferenz gezogen wurden. In Grenzfragen kann es keine Kompromisse geben. Das ist eine unerschütterliche Erkenntnis aus den Erfahrungen der europäischen Geschichte. Der gesamte Dienst der Grenztruppen muß deshalb von einer Aktivität gekennzeichnet sein, die die geistige Auseinandersetzung mit den aggressivsten Kräften des Imperialismus einschließt. Wie bisher-muß in Zukunft noch überzeugender durch das praktische Handeln jedes Grenzsoldaten bewiesen werden, daß die Grenztruppen der DDR mit ihrem ganzen Tun dem Frieden und dem friedlichen Zusammenleben der Völker verpflichtet sind. Ihr Dienst entspricht auch den wohlverstandenen Interessen der friedliebenden Bürger der BRD und von Berlin (West). Dieser Dienst behindert nicht die Entwicklung normaler zwischenstaatlicher Beziehungen zwischen der DDR und der BRD. Er ist vielmehr durch die Gewährleistung von Ruhe und Sicherheit an der Staatsgrenze zwischen ihnen geeignet, solche normalen Beziehungen zu fördern. Das schließt ein, daß er keinen Platz für Träume von irgendwelchen Sonderbeziehungen zwischen der DDR und der BRD im Sinne innerstaatlicher Verhältnisse läßt. Die Grenztruppen schützen und verteidigen nur und ausschließlich ihre sozialistische Heimat, die Deutsche Demokratische Republik, als festes Bollwerk des Friedens in Mitteleuropa. Auch für die geistige Auseinandersetzung, so wurde auf der Konferenz nachgewiesen, haben wir die besseren Ausgangspositionen. Unsere Haltungen und Argumente sind überzeugender, weil sie und nur sie frei von jeder Heuchelei auf der historischen Wahrheit beruhen, sich in Übereinstimmung mit der fortschrittlichen Entwicklung der Menschheit befinden. Die Entspannungsgegner haben bei ihren Verleumdungen der Grenztruppen der DDR dem nur Lügenkonstruktionen, Halbwahrheiten und Phantastereien, denen jeder Wirklichkeitsinn fremd ist, entgegenzusetzen.

Einen weiteren Höhepunkt auf dem Wege zum 40. Jahrestag der Grenztruppen bildeten die Ereignisse des 31.10.1988. An diesem Tage überreichte das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Erich Mückenberger, dem Grenzregiment "Ernst Grube" auf Beschluß des Zentralvorstandes



der Gesellschaft ein Ehrenbanner. Gleichzeitig wurden verdiente Angehörige der Grenztruppen, freiwillige Helfer, Funktionäre aus den Grenzkreisen Lobenstein, Schleiz, Calsnitz und Pleuen sowie Angehörige der Sowjetarmee mit der Eintragung ins Ehrenbuch des Zentralvorstandes der Gesellschaft bzw. mit der Ehrennadel in Gold oder Silber ausgezeichnet. Mit dieser Auszeichnung wurde die jahrzehntelange, vom Volk der DDR hoch anerkannte, zuverlässige Sicherung der Staatsgrenze unseres sozialistischen Vaterlandes gewürdigt. Sie drückte zugleich den Dank an alle Angehörigen des Grenzregimentes und der Grenztruppen für das stets aktive Handeln bei der weiteren Vertiefung der Waffenbrüderschaft mit den ruhmreichen Streitkräften der Sowjetarmee aus. Taten waren und sind das Entscheidende bei der Entwicklung und Festigung der Freundschaft zwischen der DDR und der Sowjetunion und der Waffenbrüderschaft zwischen ihren Streitkräften.

In seiner Festrede betonte Genosse Erich Mückenberger: "Lassen sie mich, Genossen, hervorheben, daß bereits seit 25 Jahren enge, vielfältige Beziehungen des Grenzregimentes "Ernst Grube" zum sowjetischen Panzerregiment am Standort und zu weiteren Einheiten der Sowjetarmee bestehen. Leistungsvergleiche in der politischen Schulung sowie in der Gefechtsausbildung, ebenso Erfahrungsaustausche und verschiedene Begegnungen mit dem Regiment nebeneinander gehören zum Soldatenalltag. Genauso verhält es sich mit gemeinsamen Kultur- und Sportveranstaltungen und anderen herzlichen Begegnungen bis hin zu solchen mit sowjetischen Soldatenfamilien."

So war es in allen Bereichen. Überall wurde die Waffenbrüderschaft in Jubiläumsjahr der Grenztruppen mit den sowjetischen Regimentern

vertieft und weiterentwickelt. In Bereich des Grenzkommandos MITI wurde in der Entwicklung der Waffenbrüderschaftsbeziehungen ein höheres Niveau erreicht. Kontinuierlich wurde miteinander die Schieß-, Schutz-, Taktik- und Kfz.-Ausbildung zum Nutzen der Partner und damit der gemeinsamen Sache durchgeführt.

Insgesamt gab es 1966 im Verantwortungsbereich der Grenztruppen ca. 450 gemeinsame Ausbildungsmaßnahmen mit sowjetischen Einheiten. Etwa 600 Maßnahmen der politischen Arbeit, darunter Seminare und Beratungen zu Problemen des XXVII. Parteitag der KPD und des XI. Parteitages der SED wurden gemeinschaftlich durchgeführt. Fast 1.000 Kultur- und Sportveranstaltungen vereinten Tausende Angehörige der Grenztruppen mit Angehörigen der GSSD und Bürgern der DDR. Breiter und vielfältiger wurden die Beziehungen mit den sowjetischen Grenztruppen sowie mit den Grenztruppen der CSSR, der Volksrepublik Polen und der anderen sozialistischen Bruderländer. Das alles war getragen von der Erkenntnis, die Oberstleutnant Brückner, Kommandeur des Truppenteils

"Ernst Grube", in seinen Dankesworten zur Auszeichnung seines Regiments ausdrückte: "Ohne die feste Waffenbrüderschaft mit unseren sowjetischen Kampfgefährten gäbe es die traditionsreiche Entwicklung unseres Truppenteils nicht. Mit sowjetischen Grenzern gingen die damaligen Grenzpolizisten die ersten Schritte auf gemeinsamen Postengängen. Die Erfahrungen der sowjetischen Grenztruppen beim zuverlässigen Schutz der über 68.000 km langen Grenze des Sowjetlandes finden ihre Widerspiegelung im täglichen Dienst unserer Grenzsoldaten."

Und in der Tat, ohne die Erfahrungen und die tatkräftige Hilfe der sowjetischen Genossen hätten sich die Grenztruppen der DDR schwerlich so gut entwickeln können wie in den verfloßenen 40 Jahren. Es war deshalb nur natürlich, daß am Vorabend des 40. Jahrestages der Grenztruppen der DDR ehemalige sowjetische Berater der Deutschen Grenzpolizei zum Besuch der DDR eingeladen wurden. Mit dieser Einladung sollte der Verehrung und Dankbarkeit der Grenzer der DDR an sowjetischen Kommunisten sichtbarer Ausdruck verliehen werden. Unter Leitung des Helden der Sowjetunion, Oberst Bubenin, weilten die Genossen Generalmajor a.D. Pestownikow, Oberst a.D. Piragow und Oberst a.D. Sirikow von 24. bis 29. November 1986 in der DDR. Sie vertraten all jene sowjetischen Grenzer, die in den Jahren 1952 bis 1986 als treue Internationalisten



persönlich einen großen Beitrag für die Entwicklung der Deutschen Grenzpolizei geleistet und ihr in der zweiten Hälfte der 50er Jahre geholfen hatten, die ersten Schritte zu einer schlagkräftigen Grenztruppe zu gehen. Genossen, die genau um die Anfangsschwierigkeiten bei der Ausbildung der Kader der DGP wußten, sich dann mit dafür eingesetzt hatten, daß ab Mitte der 50er Jahre Offiziere Einjahrgänge am Ozerzyfski-Institut in Moskau absolvieren konnten, trafen nun mit Kommandeuren, Politarbeitern und Stabsoffizieren zusammen, die fast ausnahmslos eine akademische Bildung besaßen. An der Offiziershochschule der Grenztruppen "Rosa Luxemburg" konnten sie sich mit eigenen Augen von der Sorge der Partei für die Heranbildung klassenbewußter, hochqualifizierter Nachwuchskader für die Grenztruppen in verschiedenen Profilen überzeugen. Sie sahen modernste Lehr- und Hilfsmittel für alle Ausbildungszweige, gut eingerichtete Unterkünfte, hervorragende Kultur- und Sporteinrichtungen. Den tiefsten Eindruck aber hinterließen bei ihnen die Gespräche, die sie mit Offiziersschülern führen konnten. Sie sahen, hier wuchsen Offiziere heran, denen die Freundschaft zur Sowjetunion und die Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee und den Grenztruppen der UdSSR Herzenssache, Sache der Tat ist. Zu Recht konnten sie darin auch eine Bestätigung für den Erfolg ihrer früheren Arbeit in der DGP erkennen.



In einer Grenzkompagnie machten sich die sowjetischen Genossen dann mit den Bedingungen vertraut, unter denen die Grenzsoldaten 1986 ihren Dienst leisteten. Sie erkannten als erfahrene Grenzer schnell, die Lage ist noch wie vor kompliziert und schwierig, der Klassengegner oft noch raffinierter und hinterhältiger als in den 50er Jahren. Mut, Klugheit, Umsicht und Besonnenheit, Wachsamkeit und hohes politisches Verantwortungsbewußtsein sind notwendiger denn je. Aber das ist ja für die Grenzer der sozialistischen Länder normal. Was sie noch sahen, waren die ungleich größeren Möglichkeiten, über die die Grenzsoldaten 1986 im Vergleich mit den Jahren ihrer Tätigkeit in der DDR zur Abwehr und Verhinderung von Provokationen der Entpannungsgegner an der Staatsgrenze verfügten.

Zum Abschluß ihres Besuches erklärte Genosse Generalmajor a.D. Pestownikow: "Wir sehen junge Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere, die ihre ganze Kraft diszipliniert und initiativreich für den Schutz der Staatsgrenze der DDR einsetzen. Sie betrachten das zugleich als ihren wichtigsten Beitrag zur Festigung der Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee und den sowjetischen Grenztruppen. Mit dieser Erkenntnis kehren wir in unsere Heimat zurück."

Über ein weiteres Ereignis vom 24. bis 26.10.1986 sind die Autoren verpflichtet zu berichten, weil es anschaulich zeigt, in der Deutschen Demokratischen Republik werden weder die Menschen noch die Leistungen, die sie zu irgend einer Zeit für das Werden und Wachsen dieses Staates erbracht haben, vergessen. Die heutige Generation ist sich bewußt, auf den Schultern früherer zu stehen, ihr Werk fortzusetzen. So ist es auch bei den Grenztruppen.

Mit dem Herannahen des Jubiläums erinnerten sich viele Veteranen und verdiente ehemalige Offiziere deshalb auch an einen Besuch der Unteroffizierschule "Egon Schultz" zum 30. Jahrestag der Grenztruppen und daran, daß dem am 30. Jahrestag ein Treffen im Kommando der Grenztruppen gefolgt war. Ob auch jetzt zum Jubiläum ein ähnliches Treffen stattfinden würde? Anfang Oktober erhielten sie eine Einladung des Chefs der Grenztruppen zum Besuch der Offiziershochschule "Karl Liebknecht" in Juhl. Was Wunder, daß aus allen Ecken der Republik Zusagen zur Teilnahme im Kommando eintrafen.

Aus Pirna von einem der ältesten Grenzer, dem ehemaligen Leiter der Grenzpolizei des Landes Sachsen, Helmut Fuchs; aus Dresden vom ehemaligen ersten Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen, Rudi Bürger; aus Berlin vom langjährigen Kommandeur der Grenzbrigade "13. August", Gerhard Tschitschke; von Otto Trötschel, Chefredakteur der Wochenzeitung "Grenzpolizist" in den 50er Jahren; und Gerhard Knöfel, langjähriger Kaderchef der Grenztruppen;



aus Strausberg von Edwin Haseborg, früher u.a. Kommandeur des Ringes um Berlin; aus dem Erfurter Rathaus von früheren Stabschef des Grenzkommandes SÜD, Holmut Gauthes; aus Eichwalde vom langjährigen Kommandeur von Truppenteilen und späteren Stellvertreter des Chefs des Stabses, Hans Krauß.

Schließlich waren 169 ehemalige Grenzer, Aktivisten der ersten Stunden, angefangen vom Stabsfeldwebel a.D. Sapp Hausladen, den bereits über 80jährigen legendären Postenführer, der als erster Grenzer aus einer Grenzkompagnie mit dem Vaterländischen Verdienorden ausgezeichnet wurde, bis zum früheren Kommandeur der Deutschen Grenzpolizei, Generalmajor a.D. Paul Ludwig, einst Interbrigadist und in den Jahren 1944/45 Partisan in den Bergen Albaniens, in Suhl versammelt. Nach der Begrüßung gehörten die ersten Stunden ganz dem Austausch persönlicher Erinnerungen. In ständig wechselnden Tischgruppen gab es lebhaftes Unterhaltungen. Weit gingen die Gedanken der Genossen zurück; oft bis zu den Tagen des schweren Anfangs. Längst vergangene Ereignisse, gemeinsam durchgestandene Bewährungsproben wurden wieder lebendig. Manches erschien, als sei es erst gestern gewesen. Es war wie ein Blättern in Buch der Partei und der Geschichte der Grenztruppen.

Aufmerksame Chronisten hätten viele Details, über die nicht täglich gesprochen wird und die doch zur Geschichte gehören, registrieren können. Freuden und Leiden, Siege und Niederlagen waren wieder da. An-Genossen, Kampfgefährten wurde erinnert, die bei diesem Treffen leider nicht mehr dabei sein konnten, deren Taten aber ein Teil der Geschichte sind. Genugtuung über gemeinsames Erreichtes lag auf den Gesichtern. Oft erklang Lachen im Saal. Da hieß es an einem der Tische plötzlich: "Könnt Ihr Euch erinnern, wie damals in... während eines militärischen Zeremoniells die provisorisch errichtete Ehrentribüne zusammenbrach? Zum Glück passierte ja weiter nichts. Nur der ranghöchste anwesende Offizier verkündete den angetretenen Truppen lauthals über die noch eingeschalteten Mikrofone eine Redensart, die gewöhnlich dem Ritter Götz von Berlichingen zugeschrieben wird."

Ja, ja, wir konnten sich gut erinnern. Und das befreiende Gelächter von vor mehr als 30 Jahren wiederholte sich. Anekdoten - sagt man gemeinhin. Und sie sind es auch. Jedoch keineswegs im Sinne von Unwahrheiten. Es sind kleine, meist erheiternde Begebenheiten. Aber wieviel ärmer wäre unser Leben, und folglich die Geschichte ohne sie.

Der nächste Tag brachte ein großes Arbeitspensum. Zum Höhepunkt gestaltete sich der Vortrag des Stellvertreters des Ministers und Chefs der Grenztruppen im Auditorium Maximum der Hochschule. Genosse Generalleutnant Baumgarten informierte über die Lage an der Staatsgrenze und schilderte das Ringen der heutigen Grenzergeneration um die Erfüllung des Klassenauftrags und der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED.

Eine Besichtigung der Lehrbasis und der Ausstellung "40 Jahre Grenztruppen" schloß sich an. Einige Stunden waren dann Gesprächen mit Offizierschülern vorbehalten. Lebhaft ging es dabei in den Unterkünften zu. Die Schüler hatten sich große Mühe gegeben, ihre Ehrengäste zu bewirten. Aber vor allem hatten sie natürlich viele Fragen, sowohl zur Geschichte als auch zu Tagesereignissen. Konkrete, mitunter "unbequeme" Fragen, die konkrete, wahrheitsgemäße Antworten erforderten, die auch erteilt wurden. Ratschläge für den künftigen Dienst als Offizier wurden erbeten und, so weit das möglich war, aus dem reichen Erfahrungsschatz der Veteranen auch erteilt. Es waren nützliche Stunden und manches dort Gesagte wird sicher weiterwirken und der Entwicklung der Truppe dienen.

Am Abend gab es ein Beisammensein mit dem Stellvertreter des Ministers und Chef der Grenztruppen, mit Mitgliedern des Militärrates und des Sekretariats der Politischen Verwaltung.



Die Oberste a. D. Rudi Harmuth und Erwin Standfuß im freimütigen Gespräch mit Offizierschülern



Ein Vorbild vieler Grenzergenerationen – Sepp Hauladen



Der Stellvertreter des Ministers und Chef der Grenztruppen, Generalleutnant Baumgarten, im Kreise verdienstvoller Veteranen der Grenztruppen

Das Stabsmusikkorps der Grenztruppen unter Leitung seines Dirigenten, MD Oberstleutnant Hans-Jürgen Rohland, bot sein ganzes Können auf und gestaltete mit dem Chor der Offiziershochschule ein erlebnisreiches Konzert.

Am späten Abend brachte dann der Kommandeur der Deutschen Grenzpolizei in den Jahren 1957 bis 1960, Generalmajor a.D. Paul Ludwig, die Meinung aller Anwesenden in einer kurzen Rede zum Ausdruck. Er dankte den Organisatoren für die erlebnisreichen Stunden in Juhl. Mit der Gewißheit, daß Beziehungen der Freundschaft, Kameradschaft und Parteilichkeit in den Grenztruppen noch immer obenanstehen und daß sie nicht umsonst in den Reihen der Grenztruppen gewirkt haben, führen die Veteranen in ihre Heimatorte zurück.

Getragen vom Vertrauen des Volkes und der Partei ins 5. Jahrzehnt

Durch die Rosa-Luxemburg-Straße, vorbei am Karl-Liebknecht-Haus kommen am Nachmittag des 28. 11. 1986 Grenzer aus allen Verbänden, Truppenteilen und Einrichtungen in die Volksbühne. Hier, an traditionsreicher Stätte, im Zentrum Berlins, der Hauptstadt unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, beginnt an jenem Tage um 16.00 Uhr eine Festveranstaltung des Zentralkomitees der SED, des Staaterrates und des Ministerrates der DDR aus Anlaß des 40. Jahrestages der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik.

Langsam füllen sich die Wandelgänge und Foyers des Theaters mit erwartungsvoll gestimmten Genossen. Eine lebhaft Unterhaltung zwischen Soldaten, Unteroffizieren, Fähnrichen, Offizieren, Generalen und Zivilbeschäftigten der Grenztruppen und denen der anderen Schutz- und Sicherheitsorgane der DDR, aber auch zahlreichen anderen Bürgern unseres Staates entwickelt sich. Oft sieht man Umarmungen zwischen älteren, schon ergrauten Genossen außer Dienst mit jüngeren, noch in vorderster Linie stehenden Kampfgefährten. Die Gesichter sind nicht selten von Wiedersehensfreude gerötet, wenn sich ehemalige Schüler oder Unterstellte mit ihren einstigen Lehrern oder Vorgesetzten treffen. Mitunter haben sie diese in der Dienststellung oder im Dienstgrad längst überholt - auch das ist Ausdruck einer guten Entwicklung. Überall ist Lachen zu vernehmen und der Betrachter spürt die Genugtuung der Anwesenden über gemeinsam Erreichtes und auch die als Ehrung vorzuziehende Einladung zu dieser Festveranstaltung.

Im Hauptfoyer klingt immer öfter Beifall auf, mit dem Ehrengäste begrüßt worden, der sich schließlich kurz vor 16.00 Uhr zu Ovationen steigert, als der Generalsekretär des ZK der SED, der Vorsitzende des Staaterrates und des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, Genosse Erich Honecker, eintrifft.

Bereits am Eingang zur Volksbühne hat ihm der Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef der Grenztruppen, Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten, Meldung erstattet.

Schnell füllt sich danach der festlich geschmückte Saal des Theaters. Auf der Bühne sind Fahnenkommandos aus allen Verbänden der Grenztruppen und der Grenzbrigade KdSt aufmarschiert. Stürmisch begrüßt, betreten Genosse Erich Honecker und weitere Mitglieder der Partei- und Staatsführung, geleitet vom Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Keßler, die Bühne. Weitere Ehrengäste, darunter von den Grenztruppen der UdSSR, der Volksrepublik Polen und der CSSR sowie



ausgezeichnete Soldaten und Unteroffiziere, Offiziere und Generale der Grenztruppen folgen. Feierlich klingt sodann die Hymne der Deutschen Demokratischen Republik durch den Raum.

Bewegung liegt auf allen Gesichtern, wer vermag zu sagen, welche Gedanken in diesen Minuten den Anwesenden, darunter solchen Genossen durch das Gedächtnis ziehen, die schon viel länger als seit 1948 für das Werden dieser Republik an den verschiedensten Fronten gekämpft und dafür Faltar, jahrelanges Zuchthaus und Konzentrationslager auf sich genommen hatten. Nun stehen sie, in diesen Saal, gemeinsam mit ihren jungen Genossen in Ehrenkleid der Grenztruppen, als äußeres Zeichen des Dankes und der Würdigung geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen der Republik.

Nachdem die Hymne verklungen ist, tritt der Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Keßler, zu seiner Festrede ans Rednerpult. Seine ersten Worte sind ein Gruß an alle Angehörigen, Zivilbeschäftigten und freiwilligen Helfer der Grenztruppen, ein Gruß auch an die große Schar von Reservisten, an die Genossen außer Dienst, an alle, die in den vergangenen 40 Jahren geholfen haben, die Grenzen des sozialistischen deutschen Staates zu schützen. Stollvertretend für viele nennt er die Namen einiger Genossen, die jedem alten Grenzer vertraut, lieb und teuer sind. Namen von Genossen, deren Leben auch späteren Grenzergenerationen leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe für unsere gerechte Sache sein werden: Fritz Baumgärtel, Walter Breitfeld, Hermann Gartmann, Kurt Hüfer, Karl Kleinjung, Leander Krobe, Paul Ludwig, Erich Peter, Josef Schütz. Dann umreißt der Minister die geschichtliche Entwicklung der Grenztruppen in den vergangenen 40 Jahren und ihre weiteren Aufgaben bei der Sicherung des Friedenskurses unserer Partei. Gewichtige Ereignisse aus den 40er und 50er Jahren im Kampf gegen Diversanten, Schieber, imperialistische Agenten und bewaffnete Banden der Konterrevolution werden ins Gedächtnis gerufen.

Er unterstreicht die Bedeutung des 13. August 1961 und betont: "Auch die Regierung der BRD hat schließlich zur Kenntnis nehmen müssen, daß die europäischen Nachkriegsgrenzen nicht so einfach verletzt werden dürfen... Ja, in den Jahren seit dem 13. August 1961 zeigte sich inner deutlicher, welchen nachhaltigen Lernprozeß in bestimmten Kreisen die Errichtung eines stabilen Grenzregimes und die zuverlässige Sicherung der Souveränität unseres Staates ausgelöst hat, wie egegenreich die Bemühungen der DDR und der anderen Staaten des Warschauer Vertrages um Sicherheit an unseren Grenzen für die Lage in Europa gewirkt haben."

Überzeugend weist er nach, wie durch die Beschlüsse des VIII. Parte-

tages in letzten Andorthalbjahrzehnt der tiefe humanistische Sinn des Dienstes zum Schutze der Staatsgrenzen unserer Heimat noch wirksamer geworden ist. "Wieviel persönlicher Einsatz, wieviele Tage und Nächte harten und auch entbehrungsreichen Dienstes ganzer Generationen von Angehörigen unserer Grenztruppen und der damaligen Grenzpolizei, von freiwilligen Helfern und Zivilbeschäftigten wären heute zu würdigen!" Und dann zeigt der Minister am Beispiel der Grenzregimenter "Wilhelm Benik", "Conrad Blunko" und "Heinrich Dorrenbach", was die Grenztruppen geleistet haben und leisten. In herzlichen Worten würdigt er die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Truppe und der Grenzbevölkerung sowie die engen und unerschütterlichen Waffenbrüderschaftsbeziehungen mit sowjetischen Einheiten und Truppenteilen. "Alle Bilanzen zusammen", so schlußfolgert er, "ergeben ein einziges großes Treuebekenntnis unserer Grenztruppen zu ihrem sozialistischen Vaterland und zu seinen Verbündeten, zur Partei der Arbeiterklasse und ihrem Zentralkomitee mit Genossen Honecker an der Spitze!" Nach herzlichen Worten des Dankes an Genossen Erich Honecker persönlich schließt der Minister unter dem stürmischen Beifall der Versammelten seine Rede mit den Worten: "Wir versichern den höchsten Repräsentanten unserer Partei und unseres Volkes: Die Grenzen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates bleiben gut gesichert! Die Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik sind bereit, ihren Klassenauftrag auch künftig unter allen Lagebedingungen in Ehren zu erfüllen!" Danach ergreift, von den Anwesenden mit Hochrufen begrüßt, Genosse Erich Honecker das Wort. Die Teilnehmer der Festveranstaltung grüßen in ihm den Genossen, dessen ganze Fürsorge immer in besonderem Maße den Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik galt. Sie alle wissen, daß er sich ständig dafür einsetzte, daß die Grenztruppen zu jeder Zeit mit den notwendigen Mitteln versorgt wurden, um ihre Friedensmission bei der Sicherung der Grenze erfüllen zu können. Ihr Gruß gilt jenen Genossen, der den Grenztruppen zur Ehre seit ihrem 30. Jahrestag den Ehrentitel "Vordanter Angehöriger der Grenztruppen" trägt. Stolz auf ihren Ehrentitel und Stolz über die Werte, die er in dieser Stunde an sie und alle Angehörigen der Grenztruppen, ihre Helfer und Familienangehörigen draußen im Lande richtet, erfüllt alle Soldaten, Matrosen, Unteroffiziere, Maste, Fähnriche, Offiziere, Generale, Admirale und Zivilbeschäftigten. Seine Worte motivieren sie zu weiteren Anstrengungen bei der Erfüllung des Klassenauftrages. Innerhalb von Beifall unterbrochen, führt Genosse Erich Honecker unter anderem aus: "In fester Kampfgemeinschaft mit den Angehörigen der Nationalen Volksarmee, den Schutz- und Sicherheitsorganen der DDR und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Grenzbevölkerung leisten Sie

einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens. Schulter an Schulter stehen sie mit den sowjetischen Waffenbrüdern, mit den Grenztruppen der CSSR, der Volksrepublik Polen und der anderen Staaten des Warschauer Vertrages für die friedliche Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaft in sicher geschützten Grenzen ein... Blickt man heute auf die vier Jahrzehnte des Bestehens der Grenztruppen der DDR, so bestätigt sich überzeugend, daß zum erstenmal in der deutschen Geschichte Grenzsicherungskräfte geschaffen wurden, die im Auftrag des Volkes auf Posten ziehen und alles tun, um Provokationen an den Grenzen zu vereiteln und damit das friedliche Zusammenleben der Völker zu fördern. Diese Haltung bestimmt das Handeln unserer Grenztruppen von Anbeginn. Sie entspricht dem Klassenauftrag unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht...

Die Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik hegen große Achtung für die Genossen der Grenztruppen. Sie wissen um den schweren Dienst, den sie Tag und Nacht, bei Wind und Wetter und nicht selten direkt in Visier skrupelloser Provokateure leisten. In dieser Stunde gedenken wir jener Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere der Grenztruppen der DDR, die in treuer Pflichterfüllung für Frieden und Sozialismus, für das Glück unseres Volkes ihr junges Leben geben mußten."

Danach nennt er, während sich die Anwesenden von ihren Plätzen erheben, Namen für Namen unserer von imperialistischen Agenten und Gewaltverbrechern gemordeten Genossen, die, wie die Tausender Toter der deutschen Arbeiterklasse, für immer eingemeißelt sind in den Herzen unseres Volkes. Unvergessen sind die Gemordeten, unvergessen die Mörder. Das beweist sich erneut auch in dieser feierlichen Stunde. Dann stellt Erich Honecker fest: "Es ist auch ihr Verdienst, daß sich unser Arbeiter-und-Bauern-Staat politisch stabil, ökonomisch dynamisch und sozial auf so sicherer Grundlage entwickeln kann und sich seit Jahrzehnten als ein Eckpfeiler des Sozialismus und des Friedens im Herzen Europas bewährt..."

Wir sind dafür, das friedliche Zusammenleben der europäischen Völker zu festigen und auszubauen. Ein gutes Miteinander der Staaten in Europa wäre ohne Zweifel ein weit über unseren Kontinent hinausreichendes Friedenssignal. Angesichts der angehäuften Waffenarsenale gibt es heute für verantwortungsbewußte Politiker nichts Wichtigeres, als aufeinander zuzugehen und mit Bedacht und Realismus nach Lösungen zu suchen, womit die gegenwärtige Konfrontation abgebaut und eine Gesundung der internationalen Beziehungen herbeigeführt werden könnte."



Die danach folgenden Worte: "In Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste nehme ich den 40. Jahrestag der Grenztruppen zum Anlaß, um Ihnen auf Vorschlag des Politbüros des Zentralkomitees der SED und des Präsidiums des Ministerrates der DDR den Karl-Marx-Orden und ein Ehrenbanner des Zentralkomitees unserer Partei zu verleihen" jöhnen fast in einem Gefallssturm unter. Alle haben sich von den Plätzen erhoben, während Genosse Erich Honecker das Ehrenbanner des ZK der SED dem Chef der Grenztruppen, Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten, überreicht und dann den Karl-Marx-Orden an die bereits mit den Schleifen eines Vaterländischen Verdienstordens in Gold und eines Karl-Marx-Ordens geschmückte Truppenfahne heftet.

Sichtlich bewegt, aber mit fester Stimme, verliest dann der Chef der Grenztruppen eine Verpflichtung der Angehörigen der Grenztruppen der DDR, deren Worte wie ein erneuter Schwur klingen und in der es u.a. heißt: "Für die den Grenztruppen gewährte zielklare Führung, stete Hilfe, allseitige Unterstützung und unablässige Fürsorge sagen wir dem Zentralkomitee, seinem Politbüro und Ihnen persönlich, lieber Genosse Erich Honecker, unseren tiefempfundenen Dank. Die Verleihung des Roten Ehrenbanners unserer Partei sowie des Karl-Marx-Ordens betrachten wir als hohe Würdigung von vier Jahrzehnten treuer Pflichterfüllung mehrerer Generationen von Grenzsoldaten der Deutschen Demokratischen Republik. In dieser festlichen Stunde bekunden wir erneut unser tiefes Vertrauen und unsere unverbrüchliche Treue zur Partei und zu den kommunistischen Idealen, unsere tiefe Liebe zur sozialistischen Heimat. Unser Dank gilt dem ganzen werktätigen Volk..."

An unseren 40. Jahrestag bekräftigen wir: Die Arbeiterklasse, ihre marxistisch-leninistische Partei, ihr Generalsekretär, der Vorsitzende des Staatrates und des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, Genosse Erich Honecker, das werktätige Volk der DDR und unsere sozialistischen Waffenbrüder können sich auf die Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik immer fest verlassen. Getreu dem Fahneneid sind wir entschlossen, der Deutschen Demokratischen Republik, unserem sozialistischen Vaterland, allzeit treu, mutig und verantwortungsbewußt zu dienen und jeden Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Macht bedingungslos zu erfüllen. Das geloben wir!"

Der kraftvolle Gesang der Internationale, diese ewig lebendige Hymne der internationalen Arbeiterklasse, beschließt den ersten Teil der Festveranstaltung.

Danach empfing Erich Honecker im Beisein der anderen Mitglieder der Partei- und Staatsführung eine kleine Gruppe verdienstvoller Grenzer, die ihm eine Holzschnitzarbeit als Erinnerungsgeschenk überreichte.



Im Auftrag aller Grenzsoldaten überreicht eine Delegation ein Ehrengeschenk an den Genossen Erich Honecker

Offizierschüler Marion Garz von der Offiziershochschule "Rosa Luxemburg" sagte später darüber: "Zum ersten Male begegnete ich persönlich unseren Genossen der Parteiführung, die jeden Tag ein Höchstmaß an Verantwortung zu tragen haben für die Geschicke unseres Volkes... Der Reihe nach wurde jeder von uns dem Genossen Erich Honecker vorgestellt. Es kam zu einem kurzen Gespräch über meine Tätigkeit an der Offiziershochschule als FDJ-Sekretär meiner Grundorganisation ebenso wie über meine Familie und mein Motiv, als Frau den schweren aber auch sehr schönen Beruf als Offizier der Grenztruppen zu wählen... Die innerliche Verarbeitung dieses großen Erlebnisses erfolgte erst auf der Heimreise nach Suhl. Ich versuchte, alles zu ordnen, um das Erlebte meinen Genossinnen und meiner Familie zu berichten, sie an dem großen Erlebnis teilhaben zu lassen."

Der Dienstälteste dieser kleinen Gruppe, Oberstleutnant Scharf, schrieb: "Dieses Zusammentreffen mit den Genossen Erich Honecker sowie den Mitgliedern des Politbüros war für mich eine unvergoßliche Würdigung meiner Arbeit und bildete den Höhepunkt in meiner bisher 30jährigen Dienstzeit in den Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik... Es war beglückend, die hohe Sachlichkeit, das große Ein-

fühlungsvermögen für unsere Belange sowie die Wärme und das Vertrauen des Genossen Erich Honecker gegenüber unseren Menschen zu erleben. Mich hat auch besonders sein aufrichtiges Interesse für unsere Mitglieder der Delegation bei der Vorstellung beeindruckt. Seine herzlichen Worte des Dankes, verbunden mit dem Wunsch des Genossen Erich Honecker für weitere erfolgreiche Aufgabenerfüllung an der Staatsgrenze, bildeten für mich und meine Delegation ein unvergeßliches Erlebnis."

Nach einer Pause gestalteten bekannte Künstler in der Volksbühne ein hervorragendes Kulturprogramm, das einem herrlichen Strauß bunter Blumen für alle Grenzsoldaten unserer Republik glich.

Gestärkt und von Optimismus erfüllt, führen die Genossen in ihre Standorte, an die Stätten ihrer Pflichterfüllung zurück.

Was sie ihren Genossen zu übermitteln hatten, war gewichtig und richtungweisend für den künftigen Dienst.





Noch einmal, am 1. 12., ihrem Festtag selbst, erfahren alle Angehörigen der Grenztruppen in jeder Grenzkompagnie, den Stäben der Truppenteile und Verbände, den Einrichtungen und dem Kommando der Grenztruppen, in welchem Maße sie von der Achtung, dem Vertrauen, der Liebe des werktätigen Volkes umgeben sind. Angefangen von den Jungen Pionieren, den FDJlern, den Werktätigen aus Industrie, Landwirtschaft, dem Handel und des Handwerks, von Mitarbeitern der Verwaltungen, Schulen und Institutionen, von Mitgliedern gesellschaftlicher Organisationen und befreundeter Parteien bis zu den Veteranen der Arbeit erhalten sie an diesen Tage Glückwünsche, wird ihnen Dank für ihren Dienst ausgesprochen. Dank und Anerkennung sprechen die Waffenbrüder und Kampfgefährten der Schutz- und Sicherheitsorgane aus.

Die Gratulation des ZK der SED im Kommando der Grenztruppen überbrachte eine Delegation, der die Mitglieder des Politbüros, Egon Krenz, Werner Krolikowski und Erich Mielke angehörten.

Nach herzlichen Grußworten verlas Egon Krenz die offizielle, von Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, unterzeichnete Grußadresse.



- In ihr wurde u.a. betont: "Die Partei, die Bürger unseres Landes sind stolz auf ihre Grenzsoldaten. Sie haben sich in den Kämpfen unserer Zeit immer als Teil unseres Volkes verstanden und danach gehandelt... Der Dienst an der Staatsgrenze bleibt auch künftig Dienst an Frieden, Dienst an der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart. Der Unantastbarkeit der Grenzen unseres Landes wird darum auch weiterhin die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Zentralkomitee ist der festen Gewißheit, daß Sie auch künftig bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitagcs den Ihnen erteilten Kampfauftrag erfüllen werden. Dabei kommt es darauf an, noch entschlossener den Frieden zu schützen. Gemeinsam mit den Bürgern unserer Republik, den Schutz- und Sicherheitsorganen sowie den örtlichen Partei- und Staatsorganen werden Sie die hohen Anforderungen unserer Zeit meistern. Dazu wünschen wir Ihnen Erfolg sowie Ihnen und Ihren Familienangehörigen alles Gute im persönlichen Leben."

Es folgten Delegation auf Delegation, größere und kleinere Gruppen, einzelne Werktätige und Veteranen der Arbeit.

Herzliche Glückwünsche übermittelten die Waffengeführten aus den Grenztruppen der sozialistischen Bruderländer.

Im Namen der sowjetischen Grenztruppen schrieben Armee-General Matrosow und Generalleutnant Iwanow: "Die von der Partei geschaffenen und erzogenen Grenztruppen der DDR haben einen ruhmreichen Kampfweg beschritten. ... Sie sichern zuverlässig die Grenzen ihrer Heimat und haben sich die Liebe ihres Volkes und die Achtung der Waffenbrüder in den sozialistischen Bruderländern erworben."

Die Genossen der CSSR betonten: "Wir nutzen diese Gelegenheit, um Ihnen zu versichern, daß Sie an unserer gemeinsamen Staatsgrenze zuverlässige Freunde und Genossen besitzen, auf die Sie sich bei der Erfüllung der Aufgaben immer verlassen können..."

Die polnischen Freunde schließlich versicherten: "Die Soldaten der Grenztruppen sind stolz, daß das enge Zusammenwirken und die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Soldaten der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik, gestützt auf die gemeinsame Idee und die brüderliche Freundschaft, der Festigung der internationalistischen Bande dienen, die unsere befreundeten Völker und Armeen verbinden..."

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber unserem Volk und seinen Verbündeten, ja gegenüber der gesamten friedliebenden Menschheit, haben die Grenztruppen der DDR, getragen vom Vertrauen des Volkes und der Partei, die Schwelle zum fünften Jahrzehnt ihrer Entwicklung überschritten.

An der Trennlinie von Sozialismus und Imperialismus auf Friedenswacht stehend, werden sie auch künftig ihre Kräfte nicht schonen, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit an der Staatsgrenze zu gewährleisten.

Anlage 1

Provokatorische Handlungen gegnerischer Kräfte

Ausb.- Jahr	Beschießen Grenzposten	Bedrohen Grenzposten	Bewerfen Ho- heitsgebiet	Beschlß. GSLA	Beschädigung Grenzstellen	Provokat. Grenzevorl.	Verletzung Luftthoheit	Versuch Kontakt
1978/ 1979	13	21	1.276	38	116	4.610	39	994
1979/ 1980	21	24	1.696	41	122	6.395	29	1.063

Alle Angaben in Fällen.



